

401795

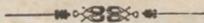
Ex.

II

31: 1876

Kat. komp.

XXXI  
PROGRAMM  
des  
Königlichen Gymnasiums  
zu  
OSTROWO  
Michaelis 1876.



INHALT.

1. Der geographische Unterricht auf dem Gymnasium vom Oberlehrer Dr. Schroeer.
2. Schulnachrichten vom Direktor.



1876. Progr. Nr. 120.

OSTROWO.  
Theodor Hoffmanns Buchdruckerei.

IXXX

M M A 401735

II 31. 1876



Biblioteka Jagiellońska



1002549376

**Der geographische Unterricht**  
**auf dem Gymnasium**

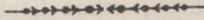
von

**Dr. Schroer.**





## Der geographische Unterricht auf dem Gymnasium.



Seit mehreren Jahrzehnten ist der geographischen Wissenschaft von den verschiedensten Seiten ein reges Interesse zugewandt. In den Jahresberichten der Gymnasien und Realschulen, in wissenschaftlichen Zeitschriften und Lehrbüchern sind eine Reihe von Abhandlungen erschienen, die sowohl dem mit diesem Unterrichtszweige beauftragten Lehrer bald mehr, bald weniger schätzenswerthe Winke gegeben, als auch im Allgemeinen dahin gewirkt haben, der Geographie in der Schule wie im Leben die ihrer Bedeutsamkeit entsprechende Stelle zu erkämpfen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist es gewesen, dass auch die von Zeit zu Zeit in den einzelnen Provinzen abgehaltenen Directorenconferenzen — ich weise hier nur auf die mir zunächst gelegenen: Preussen, Schlesien und Posen hin — sich die Förderung der geographischen Lehrdisciplin ernstlich angelegen sein liessen. Der Weg, den das Königl. Provinzial-Schul-Collegium der Provinz Preussen hierbei eingeschlagen, scheint mir vornehmlich beachtenswerth zu sein. Nachdem dasselbe nämlich für die V. Conferenz, welche vom 3.—5. Juni 1868 in der Aula des Friedrichs-Collegiums zu Königsberg tagte, als vierte These: „Wie ist dem ungenügenden Erfolge des geographischen Unterrichts abzuhelfen?“ aufgestellt, und der Gegenstand selbst während der Verhandlungen sich einer eingehenden Erörterung zu erfreuen gehabt hatte,<sup>1)</sup> erliess ebendieselbe Behörde im Laufe des Jahres 1869 zwei weitere Verfügungen, wodurch die Lehrer der Geographie an den verschiedenen Anstalten der Provinz „zu geordneten Beobachtungen auf Grund der in der vorjährigen Conferenz festgestellten Regeln“ veranlasst wurden. Die in Folge dessen von 22 Gymnasien und 7 Realschulen erster Ordnung eingesandten Berichte vereinigte Director Möller zu einem Gesamtbilde und legte dasselbe der nächsten Versammlung vor.<sup>2)</sup> Es lässt sich nun zwar nicht leugnen, und ich habe es damals bei der Anfertigung besagten Berichts selbst recht lebhaft empfunden, dass ein Zeitraum von nicht zwei Jahren unmöglich dazu angethan ist, wesentlich bessere Resultate zu erzielen oder doch nachzuweisen; immerhin aber ist der diesem Verfahren zu Grunde liegende Gedanke durchaus richtig. Denn gerade dadurch, dass die Vertreter eines Lehrgegenstandes, der, wie die Geographie, noch in steter Entwicklung begriffen ist, angehalten werden, von Zeit zu Zeit einen Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit anzustellen, d. h. mit sich zu Rathe zu gehen, ob und wodurch sie in der letzten Zeit bessere Resultate erzielt haben, als ehemals, wird

<sup>1)</sup> Verhandlungen der fünften Versammlung der Directoren der Gymnasien und Realschulen erster Ordnung in der Provinz Preussen. Königsberg, 1868 S. 74 ff.

<sup>2)</sup> Verhandlungen der sechsten Directoren-Versammlung der Provinz Preussen, Königsberg, 1872 S. 135 ff. — Auch für die nächste Conferenz (achte) ist wieder eine These dem Gebiete der Geographie entnommen.

die Unterrichtsmethode immer mehr verbessert und ausgebildet werden. Von dieser Ansicht ausgehend, habe ich mir zur Aufgabe gemacht, mit Zugrundelegung der bezüglichen Conferenzberathungen von Königsberg, Breslau und Posen meine Beobachtungen, die ich als Lehrer der Geographie zu sammeln Gelegenheit hatte, in Folgendem kurz niederzulegen. —

„Überall,“ so beginnt Director Menzel auf der dritten Conferenz in Posen sein Referat, „wo man die Erfolge des 'geographischen Unterrichts, wie sie in den höheren Lehranstalten zu Tage treten, bespricht, werden dieselben als ungünstig bezeichnet.“<sup>1)</sup> Ich wage „gewiss nicht die Behauptung aufzustellen, dass gegenwärtig bereits der Unterricht in der Geographie in allen Anstalten „auf eine wahrhaft geistbildende Weise nach den Grundsätzen der Ritter'schen Schule ertheilt werde“, noch weniger denke ich daran, schon heute die Resultate unserer Gymnasien auf dem in Rede stehenden Felde als unbedingt befriedigend hinzustellen, aber dennoch scheint mir, so viel auch noch zu thun übrig bleibt, eine kleine Wendung zum Bessern ersichtlich zu sein, und wenn nichts desto weniger in den Prüfungen der Portepfeefährliche oder der Aspiranten für den höheren Postdienst u. s. w. die Zöglinge der Gymnasien geringe geographische Kenntnisse an den Tag legen, so findet dieser Übelstand, wie ich glaube, zum Theil wenigstens seine Erklärung darin, dass hier andere, ich will nicht sagen, höhere Anforderungen gestellt werden, als wir im Allgemeinen an unsere Schüler stellen dürfen.

Fragen wir einmal nach den Gründen, welche von den verschiedensten Seiten für den ungenügenden Erfolg in der Geographie geltend gemacht werden, so finden wir an erster Stelle überall die ungeeigneten Lehrkräfte aufgeführt. Zur Ehre der Mehrzahl unserer Directoren sei hier zunächst constatirt, dass es nur eines aufmerksamen Blickes in die Programme der letzten Jahre bedarf, um zu der Überzeugung zu gelangen, dass von dieser Seite die Zeiten der Zurücksetzung und Geringschätzung des geographischen Unterrichts glücklich überstanden zu sein scheinen. Heute werden die geographischen Stunden nicht mehr jedem beliebigen Lehrer übertragen, der in seinem Stundenplan noch hier und da zufällig eine Lücke hat, vielmehr ist fast überall das Bestreben sichtbar, diesen Unterricht in der Hand weniger und nach Möglichkeit qualificirter Lehrer zu vereinigen. — Woher aber, wird man mich mit Recht fragen, sind mit einem Male die geschickten Lehrer gekommen, die doch vor wenig Jahren noch so selten waren? Es ist an erster Stelle nicht zu übersehen, dass endlich auch unsere Universitäten der geographischen Lehrdisciplin ihre Räume geöffnet haben, dass somit unsere jüngsten Collegen in der glücklichen Lage waren, Anleitung und Anregung zu einem eingehenden Studium der Geographie zu empfangen. Lange fürwahr haben wir auf diesen Zeitpunkt gewartet, um so angenehmer berührt es darum, wenn wir heute bei einer Zusammenstellung der die Geographie betreffenden Vorlesungen auf den meisten unserer deutschen Hochschulen — leider noch nicht auf allen — die Wahrnehmung machen, dass sich dieselben von Semester zu Semester gemehrt haben. Freilich sind noch bei weitem nicht alle billigen Wünsche erfüllt; so sollte beispielsweise „mit und neben den specifisch wissenschaftlichen Vorträgen auch ein *Cyclus* methodischer Vorträge mit Lehrübungen für Candidaten des höheren Schulamtes gehalten werden, dass diese nicht erst nach langem Herumexperimentiren und Sondiren die für ihren Standpunkt wünschbaren sachlichen und formellen, methodischen Kenntnisse und Fertigkeiten sich anzueignen vermögen“,<sup>2)</sup> {zum mindesten möchte ich neben dem

<sup>1)</sup> Protokoll der dritten Versammlung der Directoren der Gymnasien und der Realschulen erster Ordnung und der Rectoren der Progymnasien in der Provinz Posen. 1873. S. 51.

<sup>2)</sup> Dr. J. S. Gerster: Zur Reform des geographischen Studiums und Unterrichts (Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung v. 4. Juli 1873).

historischen Seminar, dessen heilsamer Einfluss auf den jungen Studenten mir auch heute noch klar vor Augen steht, überall eine ähnliche geographische Übungsschule eingerichtet wissen, die allerdings erst ganz vereinzelt in den Semestercatalogen zum Vorschein kommt. Immerhin aber scheint mir endlich der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo nicht mehr, wie es noch vor einem Jahrzehnt zu geschehen pflegte, demjenigen Candidaten die Fähigkeit den geographischen Unterricht in allen Classen zu leiten zuerkannt wird, der ausreichende Kenntnisse in der Geschichte nachgewiesen hat,<sup>1)</sup> sondern wo vielmehr das Reglement für die Prüfungen der Candidaten des höheren Schulamtes vom 12. December 1866 seinem ganzen Umfange nach in Kraft treten kann und muss. „Für den geographischen Unterricht in den oberen Classen,“ heisst es aber dort, „haben die Candidaten darzuthun, dass sie in allen Theilen der geographischen Wissenschaft planmässige Studien gemacht und sich eine derartige Detailkenntniss angeeignet haben, dass sie die Länder der Erde sowohl nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und deren Einfluss auf die Eigenthümlichkeit und die Entwicklung der Völker als auch nach ihren politischen Zuständen kennen, und dadurch in den Stand gesetzt sind, den geschichtlichen und geographischen Unterricht auf fruchtbare Weise mit einander zu verbinden.“<sup>2)</sup> Hoffen wir, dass diesen Bestimmungen von Seiten aller Examinatoren mit gleicher Strenge Rechnung getragen werde, damit unter den Lehrern der Geographie sich bald mehr „gediegene Kenner“ und weniger „kenntnissreiche Dilettanten“ finden. Jedenfalls wird nach dieser Seite auch eine Verfügung des Cultusministers Dr. Falk ihren günstigen Einfluss nicht verfehlen. Derselbe hat nämlich im Juli 1873 bestimmt, dass bei der Beförderung von Historikern in Oberlehrerstellen darauf geachtet werden solle, ob dieselben in der Geographie solche Studien gemacht, dass ihnen dieselbe nicht bloss als Hilfswissenschaft der Geschichte diene. Nur dann solle bei ihnen die Geographie neben der Geschichte als zweites Fach angesehen werden, wenn sie specielle Studien darin gemacht hätten. Sind wir aber erst dahin gelangt, dass die Geographie bei der Prüfung pro facultate docendi allgemein gebührende Berücksichtigung findet, dass somit jeder Lehrer, der den geographischen Unterricht ertheilt, die nöthigen Vorstudien und Prüfungen gemacht hat, so wird es auch ganz gleichgültig sein, mit welcher anderen Lehrdisciplin die Geographie in der Person des Lehrers verbunden wird. Ich stimme hier ganz mit A. Kirchhoff überein, der da meint, dass es in der Natur der Studien nicht begründet sei, die Geographielehrer aus den Reihen der Geschichtskundigen zu wählen.<sup>3)</sup> Ja ich glaube sogar, dass es sich für die unteren Classen aus mehr als einem Grunde empfehlen möchte, wenn der Unterricht in der Geographie dem Naturhistoriker überwiesen würde; wenigstens ist zu verlangen, dass jeder Lehrer der Geographie auch naturwissenschaftliche Kenntnisse besitze.<sup>4)</sup> Dagegen möchte ich trotz meiner Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit des geographischen und naturgeschichtlichen Unterrichts doch nicht dem Vorschlage Raumers beistimmen, der in einer bestimmten Classe ein Jahr lang vierstündig Naturkunde, in einer folgenden Classe, in welcher die Naturkunde wegfallen soll, ein Jahr lang vierstündig Geographie treiben will.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Eine ehrenvolle Ausnahme hat, wie mir von verschiedenen Collegen bestätigt ist, der Examinator an der Breslauer Universität gemacht, der den Candidaten stets ebenso eingehend in der Geographie als in der Geschichte prüfte.

<sup>2)</sup> Es wäre zu wünschen, dass die von A. Kirchhoff (über die Stellung der Geographie in unseren höheren Schulen in der Zeitschrift f. d. Gymn.-Ws. 1876, S. 359) gerügten fatalen Fehler resp. Ungenauigkeiten, wie sie der § 26. des Prüfungsreglements in Bezug auf die Geographie aufweist, recht bald ausgemerzt würden.

<sup>3)</sup> Zeitschrift für das Gymn.-Ws. von H. Bonitz, R. Jakobs, P. Rühle, Jhr. 1871. S. 18.

<sup>4)</sup> Kirchhoff definirt in seiner unter 2 (S. 361) citirten neuesten Abhandlung die Erdkunde geradezu als eine naturwissenschaftliche Disciplin mit integrirendem geschichtlichen Bestandtheil.

<sup>5)</sup> Karl v. Raumer: Geschichte der Pädagogik, Gütersloh, 1873. vierte Aufl. III. 275.

Einstweilen allerdings müssen wir gestehen, dass jene Glücklichen, die von der Universität eine ausreichende Vorbereitung für ihren Beruf mitgebracht haben, nur einen sehr geringen Procentsatz der Lehrer der Geographie ausmachen. Ich halte es jedoch für sehr wohl möglich, dass auch derjenige Lehrer, der eine solche Schule nicht durchgemacht hat, durch Selbststudien sich in diesen des menschlichen Strebens so würdigen Unterrichtsgegenstand einarbeiten kann; natürlich ist dieser Weg ungleich länger und schwieriger. Denn es gibt wohl kaum eine andere Wissenschaft, die nach den verschiedensten Richtungen hin durch wichtige Entdeckungen und gelehrte Forschungen seit einer Reihe von Jahren ihr Gebiet so unendlich erweitert hat, als die geographische, und wir alle, die wir auf uns selbst angewiesen waren, gestehen ohne Zweifel gerne ein, dass wir manchmal strauchelten, ehe wir uns in den gewaltigen Stoff hineinfanden, und dass es unsägliche Schwierigkeiten zu überwinden galt, bevor es uns gelang, auf diesem weiten Gebiete heimisch zu werden. Eine Verarbeitung des ganzen Stoffes aber ist für jeden Geographielehrer geradezu unerlässlich, wofern er einst seine Schüler mit Freude an diesem Gegenstande erfüllen will; glaube ja keiner, dass er seine unmittelbare Vorbereitung auf eine Unterrichtsstunde in Sexta oder Quinta aus dem ersten besten geographischen Compendium oder wohl gar aus Carl Ritters Vorlesungen schöpfen könne; nein auch die sorgfältigste Präparation würde in diesem Falle werthlos sein. Sollte man Veranlassung haben, auf die Lehrer der Geographie an einer Anstalt das Wort des Dichters anzuwenden: „Was sie heute gelernt, das wollen sie morgen schon lehren“, nun so würde einmal wieder eine Summe von Zahlen und Namen, von topischen Einzelheiten und politischen Angaben mit dem Titel Geographie beehrt werden. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, dem Lehrer, welcher seine Vorbildung in der Geographie auf der Universität nicht erhalten hat, recht dringend eine im verflorbenen Jahre in zweiter Auflage erschienene vorzügliche Abhandlung an's Herz zu legen: „Der geographische Unterricht nach den Grundsätzen der Ritter'schen Schule historisch und methodologisch beleuchtet von Dr. phil. Hermann Oberländer, dirig. Oberlehrer des K. S.-Lehrerseminars zu Pirna.“ Dieses durchaus praktische Werk ist ein ebenso guter als interessanter Wegweiser für den geographischen Unterricht, und wengleich der Verfasser an erster Stelle für den Lehrer der Volks- und Mittelschulen schreibt, so wird nicht weniger darum auch der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten ihm für Belehrung und Anregung zu grossem Danke verpflichtet sein. Auch Herr Oberländer empfiehlt in dem vornehmlich beachtenswerthen Paragraphen 9 dem jungen Lehrer, damit er sich eine Fülle geographischer Anschauungen verschaffe, das planmässige Studium geographischer Darstellungen, wie sich solche zahlreich vorfinden „theils in grösseren geographischen Handbüchern, wie in den von Roon, Daniel, Ritter, Humboldt, Guthe, Kapp, Pütz, Klöden u. s. w., theils in geographischen Monographien, wie in Kutzen's „deutschem Lande“, in Peschel's „Neuen Problemen“, Kohl's „Rhein“, Masius' „geographischem Lehrbuch“, Mendelsohn's „germanischem Europa“, Guthe's „Braunschweig und Hannover“, Cotta's „Deutschland“ u. s. w., theils in interessanten Reisebeschreibungen, z. B. in denen von Kohl, Appun, Baker, Hayes, Bickmore, Torell, Schlagintweit, Livingstone, Kane, Ross u. A. theils in geographischen Zeitschriften, von denen namentlich Petermann's „Mittheilungen“, Peschel's „Ausland“, Andree's „Globus“ und Delitsch's „Aus allen Welttheilen“ Empfehlung verdienen.“<sup>1)</sup> Ich kann es unmöglich für meine Aufgabe halten, auf die zahlreichen Bildungsmittel der Geographie, welche dem auf Autodidaxie angewiesenen Lehrer reiche Ausbeute und Unterstützung gewähren, näher einzugehen, ich muss vielmehr auch hier wieder auf die oben genannte Schrift ver-

<sup>1)</sup> Oberländer, S. 116.

weisen, worin wir die geographische Litteratur, meistens von einem klaren und zutreffenden Urtheile begleitet, beinahe vollständig verzeichnet finden.<sup>1)</sup> Nur ein Lehrbuch möchte ich doch besonders namhaft machen und zwar deswegen, weil es gerade diejenigen Partien der Geographie in so meisterhafter Weise klarlegt, die dem jungen Lehrer wohl am meisten zu schaffen machen. Ich meinestheils wenigstens muss gestehen, dass mir eine so wohlgelungene Bearbeitung des mathematisch-physikalischen wie des geologischen und botanisch-zoologischen Theiles dieser Wissenschaft, wie sie die drei österreichischen Gelehrten: J. Hann, F. v. Hochstetter und A. Pokorny in ihrer „Allgemeinen Erdkunde“ (Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Prag 75) bieten, überaus willkommen war, und dass ich darum in die Worte der Anerkennung, mit welchen diese unvergleichliche Leistung in der ganzen Lehrerwelt, in den geographischen und pädagogischen Fachzeitschriften begrüsst worden ist, aus vollster Ueberzeugung einstimme. Hat der Geographielehrer dieses Buch gründlich studirt, nicht bloß flüchtig gelesen, so wird es nach meinem Dafürhalten nicht mehr nöthig sein, für etwaige schwierigere Abschnitte aus der mathematischen und physikalischen Geographie den Lehrer der Physik in Anspruch zu nehmen, woraus überhaupt für die Geographie noch kein grosser Vortheil erwachsen sein mag.

Neben den ungeeigneten Lehrkräften wird gewöhnlich als zweiter Grund für die ungenügenden Ergebnisse des geographischen Unterrichts die geringe Stundenzahl aufgeführt, mit welcher dieses Lehrfach in dem Lectionsplane des Gymnasiums bedacht sei. Nach dem Normalplane<sup>2)</sup> sind der Geographie in Sexta und Quinta wöchentlich 2 Stunden, in Quarta und in beiden Tertien der Geschichte und Geographie 3 Stunden zugemessen, während für Secunda von den 3 Geschichtsstunden alle 2 oder 3 Wochen eine Stunde zu geographischen Repetitionen und für Prima überhaupt nur Repetitionen zu nicht näher bestimmten Zeiten vorgeschrieben werden. In Berücksichtigung dieser geringen Stundenzahl ist die Geographie von den verschiedensten Seiten das Stiefkind der höheren Lehranstalten genannt worden, und die Augen vieler Collegen richten sich mit Spannung auf das in Aussicht stehende Unterrichtsgesetz, von dem sie, wie überhaupt so vieles Gute, so auch eine Umarbeitung des Lectionsplanes und eine Vermehrung der Stundenzahl für die Geographie in der Weise erwarten, dass dieselbe durch alle Classen mit 2 Stunden angesetzt werde.<sup>3)</sup> Es würde mir als dem Vertreter dieser Wissenschaft schlecht anstehen, wollte ich eine solche Vermehrung der geographischen Lehrstunden, wenn sie einträte, nicht mit Freuden begrüßen, vorläufig jedoch fehlt mir jeder Glaube an die Verwirklichung derartiger Wünsche. Und ich wüsste auch in der That nicht, welchem Unterrichtsfache diese Stunden weggenommen werden sollten; denn die Geographie, oder besser gesagt, die Realien im Allgemeinen durch Schmälezung des Griechischen und Lateinischen bereichern zu wollen, hiesse doch wohl nichts anderes, als dem Gymnasium überhaupt seine altclassische Grundlage rauben. Darum spreche ich mich, da der für die Gymnasialclassen übliche Stundenplan keinen Zusatz erlaubt, nicht für eine Vermehrung der geographischen Stunden aus, sondern bin zufrieden mit 2 Stunden Geographie in Sexta und Quinta und mit den 3 Stunden, welche für Geschichte und Geographie von Quarta bis Prima angesetzt sind, hoffe aber mässigen Ansprüchen auch mit dieser Stundenzahl gerecht werden zu können. Nur soviel verlange ich, dass dem geographischen Unterrichte neben dem geschichtlichen eine selbstständigere Stellung eingeräumt, dass überhaupt diese wichtige Lehrdisciplin fortan nicht mehr als blosser Hilfswissen-

<sup>1)</sup> Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Jhrg. 1875. S. 557.

<sup>2)</sup> Wiese: Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preussen. I. S. 61.

<sup>3)</sup> Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen, Jhrg. 1875. S. 555.

schaft der Geschichte oder wohl gar als ihre dienende Magd behandelt wird. In Folge dessen kann man es nur als Eingriff in die Rechte der Geographie bezeichnen, wenn an einzelnen Gymnasien ein Theil der geographischen Stunden in Sexta und Quinta für die Mythologie der Griechen und Römer<sup>1)</sup> oder für die preussisch-deutsche Geschichte verwandt wird. Auch muss in der Quarta, Unter- und Ober-Tertia von den genannten 3 Stunden wöchentlich eine auf die Geographie verwandt werden, wobei der Lehrer vornehmlich dafür zu sorgen hat, dass der von Woche zu Woche in einer einzigen Stunde fortgesponnene dünne und gebrechliche Faden nicht zerreisst. In Secunda und in gleicher Weise auch in der Prima wünsche ich etwa ein Viertel der festgesetzten Stunden der Geographie zugewandt zu sehen, empfehle aber eine Zusammenlegung der Stunden in der Weise, das jedesmal in dem ersten Viertel des Schuljahres alle Stunden der Geographie zugetheilt werden, während die übrigbleibenden drei Viertel dem Unterrichte in der Geschichte zu Gute kommen. Dabei gehe ich allerdings von der Ansicht aus, dass jenes erste Viertel nicht bloss mit geographischen Repetitionen ausgefüllt werde, sondern dass der Lehrer auf der festen Grundlage, welche in den unteren und mittleren Classen gelegt sein muss, systematisch weiterbaue.

Angenommen aber, der Director eines Gymnasiums sei in der glücklichen Lage, den geographischen Unterricht in die Hand tüchtiger, dazu befähigter Lehrer legen zu können, so werden wir gewiss mit dem Referenten auf der Directorenconferenz zu Königsberg an diese das dringende Verlangen stellen, dass sie zunächst in besonderen Fachconferenzen die Vertheilung der einzelnen Lehrpensa unter einander vereinbaren und sich über die zu befolgende Methode vereinigen. Leicht wird es für den jungen Lehrer der Geographie gewiss nicht sein, aus der Fülle des vorliegenden Stoffes alsbald die richtige Auswahl und Behandlung zu treffen, jedes Experimentiren aber erweist sich als zeitraubend und wirkt um so schädlicher, je kürzer die Zeit ist, welche uns zugemessen wurde. Eine Durchsicht der Programme überzeugt uns bald, dass wir hier bei dem wunden Punkte angelangt sind, der einer gründlichen Verbesserung bedarf; denn in Betreff der Abgrenzung der Lehrpensa für die einzelnen Classen und der einzuschlagenden Methode herrscht noch vielfach die höchste Willkür. Wissen doch die Geographielehrer selbst nicht einmal, von wo sie beim geographischen Unterrichte ausgehen sollen! Während die Majorität nämlich im Anschlusse an den Normal-Lehrplan und die Instruction für den geschichtlichen und geographischen Unterricht in den Gymnasien und Realschulen der Provinz Westfalen v. J. 1859<sup>2)</sup> von dem Fremden und Entlegenen, von dem Erdganzen und seinen Theilen und Gliederungen ausgehen will, verlangt die Minorität durchaus, dass mit dem Nächsten, mit der Heimath begonnen werde. Zu den Vertretern der letzteren Ansicht gehörte auch der Referent auf der zweiten schlesischen Directorenconferenz;<sup>3)</sup> doch stiess derselbe nicht nur bei dem Correferenten, sondern auch bei sämmtlichen Anwesenden auf solchen Widerspruch, dass die von dem Vorsitzenden formulirte Frage: Soll in der Sexta beim Unterrichte in der Geographie von der Heimathskunde ausgegangen werden? mit allen gegen eine Stimme verneint wurde. Neuerdings ist in einer sonst recht lesenswerthen Broschüre als energischer Verfechter derselben Ansicht A. Nohl aufgetreten. „Vom Nahen zum Fernen! ruft er aus, das ist ein Grundgesetz alles Unterrichts. Es hat geradezu etwas Komisches, dass in Sexta

<sup>1)</sup> Ich halte es gewiss für sehr wünschenswerth, dass dem Sextaner und Quintaner die schönsten Sagen und Mythen des Alterthums erzählt werden; auch weiss ich aus Erfahrung, welch' unangenehmen Eindruck es macht, wenn der ältere Schüler in der Mythologie der Griechen und Römer gänzlich unbewandert ist, in der geographischen Stunde aber ist trotzdem keine Zeit für solche Studien.

<sup>2)</sup> Wiese a. a. P. I 113 ff.

<sup>3)</sup> Verhandlungen der zweiten schlesischen Directoren-Conferenz. Neisse, den 20.—22. Juni 1871. S. 79 u. 82.

und Quinta, wo nach jener Verfügung (des westfälischen Provinzial-Schulcollegiums) mehr oder weniger populär geographische Bilder gegeben werden sollen, ein Schüler früher mit China als mit Deutschland, früher mit den Samojeden als mit den Franzosen, früher mit dem Chimborazo als mit dem St. Gotthard, früher mit Jeddo als mit Berlin und Hamburg bekannt gemacht werden soll.“<sup>1)</sup> Ich will diesen Herrn nicht entgegenhalten, worauf von verschiedenen Seiten bereits hingewiesen ist, dass dem Sextaner, welcher kaum die nächste Umgegend seiner heimathlichen Stadt oder seines Dorfes kennengelernt hat, ein nur wenige Meilen entfernter Ort ebenso unbekannt ist, als die erste beste Stadt Asiens oder Amerikas, ich will denselben vielmehr dadurch einen Schritt entgegenkommen, dass ich, wie schon die westfälische Instruction andeutet und Director Dr. Cauer in seinem Referate: „Ueber die Förderung der Anschauungsfähigkeit der Schüler durch den Unterricht“ gleichfalls betont,<sup>2)</sup> der Heimathskunde in vorbereitendem Sinne einige Stunden einräume. Dagegen halte ich es für falsch und unpädagogisch, auf den höheren Schulen specielle Heimathskunde zu treiben in der Weise, dass zuerst die nächste Umgebung, sodann die ganze Provinz in ihren einzelnen Theilen durchgegangen wird, um von hier aus stufenweise zum Vaterlande, zum Welttheile und schliesslich zum gesammten Erdenrund zu gelangen.

Was nun die Stufenfolge des geographischen Unterrichts angeht, so setzt die schon genannte Instruction für die Gymnasien und Realschulen der Provinz Westfalen 3 Curse an: „Der 1. Cursus, welcher die beiden unteren Classen umfasst, behandelt nach einer vorbereitenden Einleitung, welche das Verständniss des Globus und der Landkarte, sowie des Wichtigsten aus der mathematischen Geographie bezweckt, die räumlichen (topischen) Verhältnisse der Erdoberfläche; der 2., welcher die mittleren Classen umfasst, mit Wiederholung des Topischen, die gegenwärtige politische Eintheilung nach ihren wesentlichen Theilen. Der 3. Cursus hat eine Repetition und gelegentliche Erweiterung des Früheren zum Gegenstande. Auf allen Stufen ist die Geographie Deutschlands am ausführlichsten zu behandeln.“ Eine derartige Unterscheidung verschiedener Stufen ist durchaus sachgemäss, und es wäre wünschenswerth, wenn auf jeder Stufe auch nur ein Lehrer den geographischen Unterricht erteilte; dagegen halte ich eine Trennung des Topographischen, Physikalischen und Politischen, also dessen, was in der Natur selbst auf das innigste verbunden ist, für sehr bedenklich und bedauere aufrichtig, dass selbst ein so ausgezeichnete Geograph, wie Anton Steinhauser, in seinem erst vor einigen Monaten vollendeten vorzüglichen Lehrbuche der Geographie (I. Theil: Allgemeine Geographie, II. Theil: Specielle (Politische) Geographie) in denselben Fehler der Zerlegung dessen, was zusammengehört, verfallen ist, indem er zuerst die horizontale Gestaltung und Lage der Weltmeere, Inseln und Festlande, sodann der letzteren Bodenbildung, dann die Gewässer, die einzelnen Staaten und endlich die Städte derselben, jedes für sich, der Reihe nach darstellt.<sup>3)</sup> Dem gegenüber hat sich die Majorität der Pädagogen mit Recht dahin geäußert, dass „die Einheit der Theile auf den verschiedenen Lehrstufen in concentrischen Kreisen zur Ausführung gebracht werden müsse.“ Der Lehrer soll eben aus dem Natur- und Menschenleben das auswählen und zu einem lebendigen Ganzen verbinden, was für das jedesmalige Lebensalter seine Bedeutung hat. Auch besitzen wir bereits einen Atlas (Karte mit Text), der in drei concentrischen Cursen methodisch bearbeitet ist: Elemente der Geographie in Karten und Text von Prof. Dr. Stössner, Director der Königl. Realschule erster Ordnung zu

<sup>1)</sup> Mängel und Missbräuche im höheren Schulwesen, von A. Nohl, Neuwied und Leipzig 1874. S. 47.

<sup>2)</sup> Verhandlungen der siebenten Versammlung der Directoren der Gymnasien und Realschulen der Provinz Preussen. Königsberg 1874. S. 82.

<sup>3)</sup> Kirchoff in der Zeitschrift für das Gymn.-Ws. Jhrg. 1875. S. 549.

Döbeln. Auf den Karten des ersten Cursus sind nach Humboldts Vorschrift <sup>1)</sup> nur sehr wenig Namen verzeichnet, in jedem folgenden Capitel steigert sich dann, wie es in der Vorrede heisst, nicht allein die Anzahl der Namen, sondern es wird auch die Ausbreitung und Richtung ausführlicher und exacter. Dabei ist die Anordnung durchgeführt, dass auf der Karte alle dagewesenen Namen und Grenzen schwarz, alles Neuhinzugekommene roth gedruckt ist. Ähnliches findet sich in dem Text, wo alle neuen Namen gross gedruckt sind. So hat der Verfasser, das ist nicht zu leugnen, eine recht verdienstliche Arbeit geliefert; doch würde ich dieselbe mit weit mehr Nachdruck der allgemeinen Beachtung empfehlen, wenn wir in unseren Schulen bereits entsprechende Wandkarten hätten, diese aber werden des Kostenpunktes wegen wohl noch lange auf sich warten lassen. — Nach alledem möchte ich in Uebereinstimmung mit dem Referenten auf der zweiten schlesischen Directorenconferenz den I. Cursus (Sexta und Quinta) von dem II. (Quarta, Unter- und Ober-Tertia) zunächst ganz allgemein so unterscheiden, dass in dem ersten nur eine fundamentale, auf Anschauung gestützte Kenntniss der Geographie erzielt werden möge, in dem zweiten überall Erweiterung und Vertiefung stattfinde und eine specielle Kenntniss verlangt werde.<sup>2)</sup> Wenn hingegen Director Dr. Wutzdorf mit diesen beiden Stufen abschliesst, so kann ich das nicht billigen, sondern stelle als Aufgabe des III. Cursus eine wissenschaftliche Behandlung der Geographie in der Weise hin, dass der Einfluss des Landes auf seine Bewohner, die innige Beziehung des Wohnplatzes der Menschen zur Natur und Geschichte, wenn auch nur für bestimmte Partien, klar gemacht werde.

Da der Unterricht in der Geographie wesentlich auf Anschauung beruht, so wird es ganz passend sein, ehe wir an die Vertheilung der Pensa für die einzelnen Classen selbst herangehen, zuvörderst einen Blick auf die geographischen Lehrmittel zu werfen, welche die Anschauungslust und in naturgemässer Folge auch die Anschauungsfähigkeit der Schüler zu fördern im Stande sind. Ich verfehle nicht bei dieser Gelegenheit auf einen Aufsatz in Petermanns Mittheilungen aufmerksam zu machen: die geographische Ausstellung in Paris, 15. Juli bis 16. September 1875, in welchem der Delegirte der Perthes'schen Anstalt zu Gotha die geographischen Unterrichtsmittel der verschiedenen Länder in einer recht eingehenden und belehrenden Weise kritisirt und mit einander vergleicht.<sup>3)</sup> Mit vollem Rechte dürfen wir heute wohl verlangen, dass jedes Gymnasium für einen ausreichenden geographischen Apparat Sorge trage. So sind für die mathematische Geographie, selbst soweit sie auf der untersten Stufe zur Betrachtung kommt, bereits ein Tellurium und Planetarium geradezu unentbehrlich, wie kostspielig auch dieselben noch immer sind. Will der Lehrer ferner die Kugelgestalt der Erde erläutern, will er den Knaben diejenigen Veränderungen deutlich zu machen versuchen, welche mit der Bewegung der Erde um die eigene Axe und um die Sonne in nächstem Zusammenhange stehen u. s. w., so bedarf er eines guten Globus, wie ihn, bisher wohl unübertroffen, die Reimer'sche Buchhandlung in Berlin liefert. Vor Reliefgloben aber möge gewarnt sein, weil sie wegen des Missverhältnisses, in welchem nothwendiger Weise die verticalen Erhebungen zur horizontalen Ausdehnung stehen, in den Schülern gar zu leicht von der Höhe eines Gebirges eine ganz verkehrte Vorstellung erzeugen.<sup>4)</sup> Vorzugsweise

<sup>1)</sup> Nur leer erscheinende Karten prägen sich dem Gedächtnisse ein. Die vielen geographischen Mittel, Zahlenverhältnisse von Höhen und Temperaturen, geognostische Redensarten, Anhäufung von Populationslisten und anderen statistischen Angaben werden allmählich die Karten in Lehrbücher verwandeln und sind mir ein Greuel. Alle Übersicht verschwindet.“ So Alex. v. Humboldt in einem Briefe an C. Vogel in Leipzig.

<sup>2)</sup> Verhandlungen der zweiten schles. Dir.-Conf. S. 79.

<sup>3)</sup> Jahrgang 1876. S. 76 ff.

<sup>4)</sup> Dr. Langensiepen: Über Grenzen, Zweck und Methode der Schulgeographie, namentlich mit Rücksicht auf planmässiges, einfaches Kartenzeichnen im Jahresbericht der Realschule erster Ordnung zu Siegen. 1869. S. 3.

aber ist es wichtig, dass die leeren und öden Wände unserer Classenzimmer mit guten Kartenwerken ausgestattet werden. Gleich für den ersten Unterricht in der Geographie gilt es Wandkarten der östlichen und westlichen Halbkugel anzuschaffen. Wir haben hier die Auswahl zwischen den Kiepert'schen Planiglobenkarten, welche nur die natürliche Beschaffenheit der Erdoberfläche berücksichtigen, und denen von E. Leeder, welche in erster Linie die wichtigsten Staatsgebiete ins Auge fassen. Da somit beide einander ergänzen und in ihrer Art grosse Vorzüge besitzen, so ist es gerathen, beide für die Kartensammlung zu erwerben; ist dieses aber nicht möglich, so greife man zunächst zu den Kiepert'schen Planigloben. Ebenso haben wir in den übrigen Wandkarten, welche für die Schule nothwendig sind, eine recht gute Auswahl, besonders was Deutlichkeit und Correctheit der Zeichnung angeht. Vor allem sind unter vielen anderen zwei Männer namhaft zu machen, welche es sich vorzugsweise angelegen sein lassen, unsere Schulen mit ebenso brauchbaren als eleganten Kartenwerken auszustatten: Justus Perthes in Gotha, aus dessen Verlage ich nur Berghaus' physikalische Wandkarte der Erde, Petermann's physikalische Wandkarte von Deutschland, Wagner's Karte vom deutschen Reiche empfehlend nennen will, und Dietrich Reimer in Berlin, dessen Namen schon allein Kiepert's *Cyclus „Physikalischer Schulwandkarten“* (8 an der Zahl) weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt gemacht hat. Dagegen ist die Photographie, welche man benutzte, um Reliefkarten auf Papier nachzubilden, und von der man einen besonders günstigen Einfluss auf die kartographische Darstellungskunst erhoffte, dem Studium der Geographie keineswegs förderlich gewesen, vielmehr müssen die Raaz'schen und ebenso die Möhl'schen Kartenwerke, so ansprechende und übersichtliche Bilder dieselben auch auf den ersten Blick zu geben scheinen, als verunglückte Versuche angesehen werden, die sich für unsere Classenzimmer nicht eignen.<sup>1)</sup> — Wie aber für den geographischen Unterricht zu verlangen ist, dass unsere Schulräume mit guten Wandkarten versehen sind, so ist zugleich zu fordern, dass sich in der Hand eines jeden Schülers ein Atlas befinde, und zwar wird es die Arbeit des Lehrers sehr erleichtern, wenn ein und derselbe Atlas in den Händen aller Schüler ist. Die Atlanten von Stieler, Sydow, Kiepert, Lichtenstern und Lange, in welchem letzteren die wichtigsten Länder je zwei Karten, eine Terrain- und eine politische Karte, erhalten haben, sind insgesamt für den Schulunterricht aufs wärmste zu empfehlen. Wenn von einzelnen Seiten der Vorschlag gemacht ist, der Schüler möge seinen Atlas nur zu Hause gebrauchen, während des Unterrichts in der Schule jedoch die Wandkarte die alleinige Führerin aller sein, so kann derselbe doch höchstens in sehr kleinen Classen zur Ausführung kommen, wo jeder Schüler sich in unmittelbarer Nähe der Wandkarte befindet, in grösseren Classen — ich habe hier vornehmlich die unterste Stufe im Auge — muss der Knabe vielmehr dem Unterrichte Schritt für Schritt auf seinem Atlas folgen und vor allem unter der directen Anleitung des sich unter seinen Schülern bewegenden Lehrers heimisch zu werden suchen. Dabei bleibt bestehen, dass dem Knaben, wenn er erst die Karte mit Verstand anzuschauen, ordentlich lesen und verstehen gelernt hat, das Bild derselben allmählich so sicher als Vorstellung vorschweben muss, dass recht wohl eine Repetitionsstunde ohne Wandkarte und ohne Atlas abgehalten werden kann. — Wenngleich aber die Karte der Mittelpunkt und die Grundlage des geographischen Unterrichts sein muss, so ist doch zugleich ein gedruckter Leitfaden für den Schüler unentbehrlich. Angenommen auch, es könne auf der mittleren und oberen Stufe ein lebendiger Unterricht desselben entbehren, für die erste Stufe muss ohne Frage ein einfaches und klares geo-

<sup>2)</sup> Man vergleiche Emil v. Sydow: *Der kartographische Standpunkt Europa's vom Jahre 1869—1871* in Petermann's Mittheilungen, Jhrg. 1872. S. 309 ff.

graphisches Compendium dem Unterrichte zu Grunde gelegt werden, weil anders der Knabe unmöglich die fremden Namen richtig lesen und schreiben wird. Und wenn dieses schon für rein deutsche Gymnasien seine Richtigkeit hat, so doch gewiss ganz besonders für Gymnasien, wie das unserige, wo die Hälfte der Schüler polnischer Abkunft zu sein pflegt, die bei der Aufnahme in die Sexta mit der deutschen Sprache erst nothdürftig vertraut ist. Um so mehr thut es mir leid, dass ich keinen Grundriss kenne, den ich gerade für den Unterricht in der Sexta und Quinta unbedingt empfehlen könnte. Am meisten sind im Gebrauch, wie die Programme nachweisen, Niederding's Leitfaden bei dem Unterrichte in der Erdkunde für Gymnasien,<sup>1)</sup> Daniel's Kleine Schulgeographie und Ernst von Seidlitz's Kleine Schulgeographie,<sup>2)</sup> die ich, obgleich letztere eigentlich nur trockene Auszüge aus den entsprechenden grösseren Ausgaben sind, dennoch dem an unserem Gymnasium eingeführten Lehrbuche von Voigt weit vorziehe. Geeigneter noch erscheint mir wegen der guten Auswahl des einzuübenden Materials und der überaus klaren und fasslichen Darstellung die „Kleine Schulgeographie“, welche der berühmte Klöden im Auftrage der städtischen Schuldeputation zu Berlin für den Unterricht in den Communalschulen Berlins verfasst hat.<sup>3)</sup> Dr. Alois Schopf empfiehlt in seiner „Reform des geographischen Unterrichts an Gymnasien“ das Lehrbuch von Gustav Herr: Grundzüge für den ersten Unterricht in der Geographie, Wien 1872, und ich habe mich überzeugt, dass sein Urtheil, die Behandlung der einzelnen Erdtheile entspreche ganz dem Standpunkte der Wissenschaft, indem der Schüler immer Land, Wasser und Luft als Ganzes in ihren Wechselbeziehungen betrachten lerne, wohl begründet ist. — Mag jedoch ein Gymnasium mit noch so vortrefflichen geographischen Unterrichtsmitteln ausgestattet sein, mögen zu den genannten noch Abbildungen interessanter geographischer Örtlichkeiten, Stereoskopen-Sammlungen, Rassenbüsten, Reliefdarstellungen kleiner gebirgiger Erdabschnitte, Gradnetze u. s. w. hinzukommen, die Hauptaufgabe fällt nichtsdestoweniger dem Lehrer zu. Der Lehrer muss es verstehen auf Herz und Gemüth seiner Zöglinge einzuwirken, er muss überall die richtige Auswahl zu treffen und richtig Mass zu halten im Stande sein. Ist dieses aber der Fall, so wird er auch bald davon zu erzählen wissen, wie freudig jedesmal die Gesichter strahlen, wenn er die Classe betritt, und wie aufmerksam Alle seinen Worten lauschen. Es dürfte schwerlich einen zweiten Gegenstand geben, der im Stande wäre, gerade auf der untersten Stufe das Interesse der Kinder in gleich hohem Grade zu erwecken, wie die Geographie. Wenigstens habe ich das Beispiel gehabt, dass, als ich vor mehreren Jahren — es war Neujahr 1869 — eine herzlich schlechte Quinta übernahm und lange Zeit hindurch allen Grund hatte, mit den Resultaten im Deutschen, Lateinischen und Französischen recht unzufrieden zu sein, in der Geographie mich in kurzer Zeit jeder Schüler befriedigte, so dass, trotzdem ich der Classe ziemlich viel zumuthete, die geographische Stunde in Wahrheit für Lehrer und Schüler eine Erholungsstunde wurde.

Dass dem Sextaner bereits das Wichtigste aus der mathematischen Geographie mitgetheilt werden muss, darüber ist man ziemlich einig; auch wird es von dem Normalplan und der westfälischen Instruktion so vorgeschrieben. Dr. Alois Schopf geht freilich von der Ansicht aus, die mathematische Geographie sei das Höchste, das Erhabene des Faches, die Krone, die man nur der fertigen Gestalt aufsetzen könne; sie dürfe darum nicht, wie bis jetzt am Anfange, sondern

<sup>1)</sup> Sechshebte vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von Dr. A. Tenkhoff.

<sup>2)</sup> Die „Grundzüge der Geographie“ sind kürzlich zum ersten Male in besonderer, der ersten Stufe des geographischen Unterrichts entsprechender Gestaltung des Textes und in einer Anzahl einfacher Kartenskizzen als eine „Vorstufe“ zur kleinen und grösseren Ausgabe der v. Seydlitz'schen Schul-Geographie als selbstständiger Leitfaden erschienen.

<sup>3)</sup> Man vergl. das Urtheil Lohmeyers in der Zeitschrift für das Gymn.-Ws. Jhrg. 1876. S. 557.

am Ende behandelt werden.<sup>1)</sup> Die mathematische Geographie als solche kann gewiss nicht zur Aufgabe der Sexta gehören, der mathematische Vorbegriffe dagegen kann auch der Schüler der untersten Stufe nicht entbehren, da er fort und fort mit solchen Dingen zu thun hat. Deshalb versuche der Lehrer zunächst den Knaben die Kugelgestalt der Erde anschaulich zu machen — natürlich ohne wissenschaftliche Beweise —, er mache sie bekannt mit der Erdaxe und den Polen, zeige ihnen auf dem Globus die wichtigsten Linien, den Aequator und im Anschlusse daran die nördliche und südliche Halbkugel, ferner die Meridiane nebst der östlichen und westlichen Halbkugel, die Parallelkreise u. s. w. Weiterhin lenke er die Aufmerksamkeit der Schüler auf den Horizont und die Himmelsgegenden und gewöhne sie zugleich daran, auf der Karte die Grundrichtungen: Nord, Süd, Ost und West sich immer nach den Meridianen und Parallelkreisen, nie aber nach den Rändern der Karte zu vergegenwärtigen; auch halte er den einzelnen an, aus der Bezeichnung der einen Weltgegend die übrigen abzuleiten und nach Aufzeichnung der Windrose auf der Wandtafel die Richtungen anzugeben, nach welchen diese oder jene Stadt der nächsten Umgegend liegt, endlich weise er die Schüler hin auf die scheinbare tägliche und jährliche Bewegung der Sonne und belehre sie, wie dieselbe einmal Tag und Nacht, Morgen und Abend, das andere Mal Frühling, Sommer, Herbst und Winter im Gefolge hat. Das geht, glaube ich, über die Fassungskraft eines Sextaners nicht hinaus, auf das Nothwendigste aber müssen diese Vorbegriffe beschränkt werden, „astronomische Excurse“ sind hier [am allerwenigsten an der rechten Stelle. — In gleicher Weise muss der Knabe die physikalischen Grundbegriffe kennen lernen, und hier, meine ich, sind wir bei dem Punkte angelangt, wo die Heimathskunde ihre Berechtigung hat. Denn wofern das Kind in der Umgegend Hügel und Thäler, Wiesen und Ebenen, einen Teich, einen Bach oder gar einen Fluss sieht, so würde es in der That sonderbar erscheinen, wollte der Lehrer nicht die geographischen Elementarbegriffe von Festland und Meer, Hochebene und Tiefland, Berg und Gebirge, Fluss, Strom und Stromgebiet, Ufer und Küste, Insel, Halbinsel und dgl. an diesen Verhältnissen der Heimath wenigstens einigermaßen klar zu machen versuchen. Wofern es sich der Mühe lohnt, so möge einmal ein freier Nachmittag dazu benutzt werden, um gemeinschaftlich eine Excursion in die nächste Umgegend zu unternehmen, bei welcher Gelegenheit am besten das dem Gesichtskreise des Schülers nahe Liegende demselben nutzbar gemacht werden kann. Dass der Lehrer hierbei nicht strenge Definition: was ist ein Berg? eine Ebene? was verstehen wir unter Stromgebiet? u. s. w. anwendig lernen lassen soll, das bedarf wohl keiner Erwähnung; ein solches Verfahren könnte die Schüler nur mit Widerwillen gegen den Gegenstand erfüllen. Wenn Dr. Schopf aber der Meinung ist,<sup>2)</sup> der Geographielehrer habe bei dem angehenden Gymnasiasten nicht erst die Grundelemente zu legen, ebenso wenig wie der Lehrer der Grammatik oder des Rechnens, diese habe das Kind vielmehr in ausgedehntem Masse aus der Volksschule mitzubringen, so klingt das zwar recht schön, aber es steht doch zu wenig mit den gemachten Erfahrungen in Einklang. In unserer Provinz wenigstens dürften wir trotz der erfreulichen Entwicklung des Elementarschulwesens wohl noch einige Jahre warten müssen, ehe so gut vorbereitete Volksschüler in die Sexta des Gymnasiums eintreten. — Nach Verdeutlichung jener Grundbegriffe möge der Lehrer, damit seine Zöglinge Anleitung erhalten, „sich das Flachbild der Karte in der Vorstellung zu einem körperlichen zu gestalten,“ nach Anleitung des Herrn v. Sydow<sup>3)</sup> vor den Augen seiner Schüler zunächst in einfachster Weise eine Skizze des

<sup>1)</sup> Reform des geograph. Unterrichts an Gymnasien. S. 26 und 27.

<sup>2)</sup> Reform a. a. O. S. 16.

<sup>3)</sup> Grundriss der allgemeinen Geographie, Gotha 1862, S. 45 ff.

Schullokals, des Gymnasiums, sodann der Stadt und ihrer nächsten Umgebung auf die Wandtafel zeichnen, woran sich leicht eine kurze Belehrung über den verjüngten Massstab und die Proportionalität der Karte überhaupt knüpfen lässt. Ist dieses aber geschehen, so mögen alsbald die heimathlichen Gefilde verlassen werden, der Lehrer folge vielmehr dem Fluge der jugendlichen Phantasie, die über die ganze Erde hinausschweifen möchte, und setze an die Stelle des Bekannten und Gewohnten das Fremde, Unbekannte und Seltsame. Da der Schüler von der östlichen und westlichen Halbkugel bereits gehört hat, so ist es ganz sachgemäss, ihn im weiteren Verlaufe mit den Oceanen und den Erdtheilen bekannt zu machen, die auf der einen wie auf der anderen Erdkugel liegen. Es reihe sich daran ein in den Grundzügen klares und vollständiges Bild der aussereuropäischen Erdtheile in der Weise, dass der Schüler im Laufe des Jahres eine Übersicht gewinnt, sowohl von den orographischen und hydrographischen Verhältnissen derselben, als auch von den continentalen, peninsularen und maritimen Ländern mit ihren Hauptstädten. Dass das physische Element hierbei in höherem Grade Berücksichtigung finde, als das politische,<sup>1)</sup> dass der Lehrer vom Leichterem zum Schwierigeren vorgehe, folglich mit den weniger formenreichen Erdtheilen der neuen Welt den Anfang mache, von da nach Afrika und endlich nach Asien vorschreite, sind ebenso billige Forderungen, als dass er bei passender Gelegenheit, um das Interesse seiner Zöglinge zu wecken, auf eine in die Augen springende Ähnlichkeit dieser oder jener Ländergestalt mit irgend einem bekannten Gegenstande aus dem Leben oder der Natur aufmerksam mache. — Denselben Gang nehme der Unterricht in der Quinta. Durch Wiederholung und gelegentliche Vervollständigung mögen zunächst jene mathematisch-physikalischen Vorbegriffe wieder befestigt werden;<sup>2)</sup> sodann gehe der Lehrer auf den complicirtesten Erdtheil, Europa, ein und gebe auch hier wiederum Orographie, Hydrographie, Ethnographie und Topographie in innigster Verbindung mit einander.

Eine Sache von der höchsten Wichtigkeit gerade auf dieser Stufe ist es, das Gedächtniss der Schüler auf rationelle Weise zu üben und zu stärken. Wir alle wissen aus Erfahrung, dass Dinge, die in späteren Jahren zu lernen uns sehr schwer fällt, auf dieser Stufe fast spielend gelernt werden; um so mehr erheischt es jedoch die Pflicht des gewissenhaften Lehrers, in der Auswahl des zu lehrenden Materials selbst niemals das richtige Mass zu überschreiten, niemals aber auch den Knaben zu gestatten, Atlas und Wandkarte bei Seite zu lassen und mechanisch auswendig zu lernen. Natürlich ist zu verlangen, dass die ganze Classe „den kleinen eisernen Bestand von geographischen Kenntnissen, der dem Schüler unverwüthlich fest eingepägt werden muss,“ wohin ich vor allem Namen und Lage der vornehmsten Meerestheile, der Länder, Halbinseln und Inseln, der hervorragendsten Gebirge und Flüsse, der Staaten mit ihren Hauptstädten rechne, so in sich aufnehme, dass sie das Gelernte für die Dauer besitzt, was aber darüber hinausgeht, ist vom Übel. Ein Heer von Küstenflüssen und obskuren Städten ist, wie A. Nohl richtig bemerkt, reiner Gedächtnissballast. Allenfalls darf man im zweiten Jahre einen Schritt weiter gehen, indem man hier oder dort dem Hauptflusse einen Nebenfluss hinzufügt, bei Deutschland und speciell bei Preussen die Theilung in Provinzen und Regierungsbezirke durchgeht und auch neben den Hauptstädten diese oder jene andere Stadt von historischer oder kulturhistorischer Bedeutung anmerkt. Wenn man aber aus Besorgniss, des Knaben Kopf möge zu einem geographischen Magazin

<sup>1)</sup> Ritter nennt die Lehre von der physischen Beschaffenheit der Erdräume die Basis der Geographie. „Sie ist, sagt er, das Skelet, um welches alles andere nur Fleisch und Muskel ist; sie giebt dem Ganzen Zusammenhang und jedem Theile seinen eigenthümlichen Charakter und sein Leben.“

<sup>2)</sup> Mit Recht hebt der Referent auf der dritten Directorenconferenz zu Posen hervor (Protokoll S. 57), die physikalische Geographie dürfe nicht zum Gegenstande des Unterrichts einer bestimmten Classe gemacht, müsse vielmehr nach dem Verständniss der Schüler auf alle Classen vertheilt werden.

werden, alle Zahlangaben aus der Sexta und Quinta verbannen will, so ist das meines Erachtens zu weit gegangen. „Man thut wohl,“ sagt Palmer in seiner Pädagogik (3. Aufl. S. 624), „die Namen und Zahlen nicht gering zu achten oder darin gegen die Schüler weich zu sein, in der Meinung, solches Lernen sei geisttödtend oder langweilig, an diesem Punkte halten wir es mit der alten Weise des geographischen Unterrichts.“ Wenn der Lehrer nur einigermaßen Geschick besitzt, die Thätigkeit des Gedächtnisses zu unterstützen, so werden die wenigen Zahlen, die ich für die untersten Classen für angemessen halte, und die von dem Lehrer jedesmal nach den neuesten Quellen festzusetzen sind, nämlich die Grösse der fünf Weltmeere und der fünf Erdtheile, der letzteren Einwohnerzahl, ferner die Einwohnerzahl von Deutschland, Preussen und etwa zehn bedeutenden Städten leicht und mit Lust gelernt. Es versteht sich dabei von selbst, dass der Lehrer sowohl bei den Arealangaben in Quadratmeilen als auch ganz besonders bei den einem ewigen Wechsel unterworfenen Einwohnerzahlen mit Weglassung der Hunderte, Zehner und Einheiten runde Zahlen auswendig lernen lasse. Da aber die Verfasser unserer geographischen Lehrbücher noch so ganz in den alten Anschauungen und Vorstellungen der Pariser Fuss leben, so würde es sich empfehlen, um nach der allgemeinen Einführung des Metermasses uns wie unseren Schülern allmählich die Anschauungen dieses Masses geläufig zu machen, wenn die Lehrer der Geographie an einer Anstalt entsprechende Durchschnittszahlen unter sich vereinbarten und dem Unterrichte zu Grunde legten. Mögen jedoch die verlangten Zahlen noch so schön abgerundet sein, es sind dadurch noch keineswegs die räumlichen Grössen den Schülern zum Bewusstsein gebracht. Und das muss doch schliesslich die Hauptsache sein. So weit es sich daher um die Einwohnerzahlen ferner Städte handelt, unterlasse es der Lehrer nie eine Vergleichung mit der des Heimathsortes oder einer grösseren Nachbarstadt (bei uns etwa Posen oder Breslau) vorzunehmen, so dass die in Rede stehende Stadt als doppelt, dreifach oder vierfach so gross bezeichnet werde. Schlimmer gestaltet sich die Sache noch, wenn wir unseren Schülern die Vorstellung von der Grösse eines Areals vermitteln wollen. A. Kirchhoff schlägt vor, Länder von geeigneter Form, also am besten von annähernder Quadratform, z. B. die Pyrenäen-Halbinsel mit ihren 11,000 Quadratmeilen, als Mass zu nehmen und womöglich durch wirkliches Aufdecken eines entsprechend geschnittenen Papierstückes auf ähnlich grosse Länder wie Frankreich und Deutschland oder auf so viel grössere wie Russland Anknüpfungspunkte für die Phantasie zu schaffen.<sup>1)</sup> Ähnlich verfährt C. Rüdinger. Nach ihm eignen sich in erster Linie hierzu continentale Inseln, ferner Halbinseln oder irgend welche scharf begrenzte Bodenformationen. So soll Sicilien ein gutes Mass sein für Räume von circa 500 □ Meilen, wie die Rheinprovinz, ebenso das Königreich Sachsen mit seiner sich leicht einprägenden Umgrenzung (circa 270 Quadratmeilen).<sup>2)</sup> So beachtenswerth diese Winke jedoch immerhin sein mögen, in weit höherem Grade sind wir jedenfalls dem Kaiserlich-Oesterreichischen Rathe Steinhauser zu Danke verpflichtet, dafür, dass er in seinem oben angeführten Lehrbuche die verschiedensten Zahlenangaben in graphischen Darstellungen durch Linien und Flächen anschaulich gemacht hat. Es darf der Lehrer aus seiner Zeichnung nur die den fünf Erdtheilen und den fünf Weltmeeren entsprechenden Rechtecke auswählen und vor den Augen der Schüler nach Massgabe ihrer Grösse auf die Wandtafel übertragen, so wird ein jeder alsbald die richtige Vorstellung von ihrer Grösse gewinnen; denn der Knabe wird von selbst die Rechtecke mit einander vergleichen und zu seiner Freude entdecken, dass der Grosse Ocean beinahe so viel Raum

<sup>1)</sup> Zeitschrift f. d. Gymn.-Wes. Jhrg. 71. S. 20.

<sup>2)</sup> Beitrag zur Methode des geographischen Unterrichts im Programm der Schulanstalten der Polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt am Main. Jhrg. 75. S. 36.

einnimmt, als die übrigen Meere zusammen, dass Asien mehr als viermal so gross ist, als Europa, dass letzteres kaum die Grösse des Nördlichen Eismeereres erreicht u. s. w.

In dieser Weise ist auf der untersten Stufe das Fundament gelegt und der Unterbau gesichert, der Schüler sollte eben einen Totaleindruck empfangen, vergesse der Lehrer nur nicht den durchgenommenen Stoff durch fleissiges mündliches Wiederholen in den Lehrstunden selbst tüchtig einzuprägen.

Gehen wir zum zweiten Cursus über! In der Quarta werden von neuem die aussereuropäischen Erdtheile durchgegangen, während das in Quinta absolvirte Pensum sich auf die beiden Tertien in der Weise vertheilt, dass in der Untertertia das nichtdeutsche Europa, in der Obertertia die Geographie von Deutschland, Preussen und der heimathlichen Provinz behandelt wird. — Wenn bis dahin aber die Theilnahme der Classe mehr eine in sich aufnehmende war, so muss jetzt, wo die Schüler älter und geistig reifer geworden sind, auch die eigene Thätigkeit derselben in Anspruch genommen werden. Dazu empfiehlt sich besonders die comparative Behandlung der einzelnen geographischen Objekte und das Kartenzeichnen! Was den ersten Punkt angeht, so möge der Lehrer, um sich zunächst zu versichern, dass die Elemente der Geographie noch geläufig sind in den ersten Stunden die Kiepert'schen Planigloben wieder zur Hand nehmen und einen Vergleich zwischen der alten und der neuen Welt anstellen. Unter Anwendung der dialogischen oder socratischen Lehrmethode wird auch der Quartaner schon herausfinden, dass die neue Welt vorzugsweise einen oceanischen, die alte einen continentalen Charakter hat, dass letztere ihrem grössten Theile nach in der nördlichen Hemisphäre liegt und vornehmlich der gemässigten Zone angehört, während erstere zu fast gleichen Theilen auf zwei Zonen und zwei Hemisphären vertheilt ist, dass bei der Landmasse der alten Welt die Richtung von Osten nach Westen ebenso überwiegend ist, als bei Amerika die Längendimension u. s. w. In gleicher Weise werden ohne weitere Schwierigkeiten dem Schüler die Gegensätze in verticaler Gliederung einleuchten. Er wird merken, dass die alte Welt ihre Hochgebirge: Himálaya und Alpen im Süden hat, von denen nach Norden hin Mittelgebirge zu einem grossen zusammenhängenden Tieflande überführen, wogegen in der neuen Welt das Hochgebirge sich im Westen befindet, an welches sich gegen Osten sofort weite Tiefebenen ohne jede Vermittelung schliessen. Auch der Einfluss davon auf den Lauf und die ungleiche Entwicklung der Ströme in den beiden Welten wird er einsehen lernen. — Nach dieser Vorübung gehe man zu den einzelnen Erdtheilen über. Natürlich kann diese Methode nicht überall ihre Verwendung finden; „denn Manches lässt sich gar nicht mit Anderem vergleichen, Ungleichartiges aber zu vergleichen ist endlos.“ Sehr passend lassen sich indessen zusammenstellen: Europa und Asien,<sup>1)</sup> vornehmlich Süd-Asien und Süd-Europa, ferner die drei südeuropäischen Halbinseln unter einander, Süd- und Nord-Amerika, Europa und Nordamerika, Afrika und Südamerika, Sunda- und Antillen-Archipel, Balkanhalbinsel und Britannien, Pyrenäen und Alpen, Rhein, Rhone und Donau, Newa und Lorenz u. s. w. Aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, dass die Schüler in diese Methode einmal eingeweiht, mit wahrer Lust an die Arbeit gehen. Es ist aber die beste Art zu repetiren, weil das einzuübende Material in immer neuer und mannigfaltiger Zusammenstellung der Classe vorgeführt wird, und somit Schüler und Lehrer vor Ermüdung bewahrt bleiben. Dazu kommt, dass gerade dieser Weg unsere Zöglinge nöthigt, sich mit gespannter Aufmerksamkeit der Betrachtung der Karte zu widmen, wodurch sich von den zur Behandlung gelangten Gegenständen ein klares und lebendiges Bild fest und sicher dem Gedächtnisse einprägt. — Und dennoch wird

<sup>1)</sup> Dieser Vergleich ist durchgeführt von Claessen im Programm des Gymnasiums zu Düren. Jhrg. 1869.

eben dieses in ungleich höherem Grade durch das Kartenzeichnen erreicht. Ich denke dabei nicht an jenes mechanische Copiren oder gar Durchzeichnen von Karten nach dem Atlas, welches leider lange genug auf unseren höheren Schulen gewuchert hat, sondern an das Entwerfen von Kartenskizzen an der Wandtafel in der Unterrichtsstunde selbst. „Wie mit Zauberschlag, bemerkt sehr richtig A. Kirchhoff,<sup>1)</sup> kommt Lust und Eifer unter die Schüler, die eben noch dem dürren Herzhählen von südlich, dann etwas südöstlich, dann wieder südlich u. s. w. kaum weiter zuhören mochten, sobald der Lehrer an der schwarzen Tafel das Kartenbild in einfach-deutlichen markigen Zügen aus dem Nichts gleichsam erschafft, darauf die Flüsse und — etwa mit gelber Kreide in Form von Ketten einfacher oder doppelter Bogenreihen — die Gebirge, endlich die wichtigsten Stadtpunkte einträgt.“ Das Wichtigste ist natürlich, dass der Schüler die richtige Anleitung erhält nach der Vorzeichnung des Lehrers das Kartenbild auf seiner Schiefertafel oder auf einem Blatte Papier sogleich in der Stunde nachzuzeichnen. Selbstverständlich wird man an die ersten Übungen keine hohen Ansprüche machen dürfen; lässt sich der Lehrer aber die Mühe nicht verdriessen, dem einzelnen stets hülfreich zur Seite zu stehen, so wird sich dieser durch seine anfangs gewiss recht oft missglückten Proben nicht entmuthigen lassen, und mit der Zeit wird sicherlich ein leidliches Bild herauskommen. Nicht selten sogar habe ich gefunden, dass die meisten Schüler, soweit es nur immer ihre Zeit erlaubte, aus eigenem Antriebe zu Hause ihre Zeichnung ins Reine übertrugen. Welche Freude aber erfüllt sie, wenn sich erst die Umriss eines Continents, die plastischen und hydrographischen Verhältnisse in ihrem Gedächtnisse so festgesetzt haben, dass ein Jeder auf Verlangen des Lehrers das Bild des Landes, welches in der letzten Unterrichtsstunde durchgenommen ist, vor den Augen seiner Mitschüler in einfachen Strichen auf die Wandtafel zeichnen kann. Freilich wird das nur möglich sein, wenn die Classe gewisse für die Gestalt des Landes bestimmende Punkte nach geographischer Breite und Länge dem Gedächtnisse eingepägt hat, so dass von ihnen bei der Anlage der Karte ausgegangen werden kann. Um aber das Gedächtniss durch das Auswendiglernen der Gradzahlen nicht übermässig zu belasten, sind von hervorragenden Autoritäten auf dem Gebiete der Geographie verschiedene Modalitäten des methodischen Zeichnens empfohlen worden, ohne dass jedoch eine derselben allgemein angenommen wäre. Ich habe mich in den letzten Monaten, nachdem ich in früherer Zeit die sog. Gradnetz-methode im Unterrichte in Anwendung gebracht, mit der Methode des Oberlehrers Dr. Czech in Düsseldorf befreundet,<sup>2)</sup> welche die Einprägung eines Landes dadurch herbeizuführen sucht, dass sie die Differenzen derjenigen Punkte ins Auge fasst, welche eine ausgezeichnete Lage haben und das Land nach verschiedenen Richtungen hin gleichsam ausmisst. Diese Methode der Distanzen liegt, soweit die Länder Europas in Betracht kommen, in obiger Abhandlung bereits ausgearbeitet vor. Greifen wir einmal, um eine bessere Vorstellung von derselben zu erhalten, ein Beispiel heraus. Für Italien wird die Strecke Turin—Genua d. i. etwa 15 geographische Meilen als Mass-einheit genommen, womit unter möglichst genauer Berücksichtigung der Weltgegenden folgende ausgezeichnete Punkte festgelegt werden:

Turin—Cremona . . . . .	=	1 $\frac{2}{3}$ nach O.
Cremona — nördliche Pomündung . . . . .	=	1 $\frac{2}{3}$ nach O.
Nördliche Pomündung — Addaquelle . . . . .	=	2 nach NW.
Nördliche Pomündung — Rom . . . . .	=	3 nach S.

1) Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Jhrg. 1871. S. 23.

2) Zur Lehrmethode der Geographie in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, Jhrg. 1875. S. 618 ff.

1) Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Jhrg. 1871. S. 23.

2) Zur Lehrmethode der Geographie in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, Jhrg. 1875. S. 618 ff.

Turin — Genua . . . . .	= 1 nach SO
Rom -- Nordecke des Gargano. . . . .	= $2\frac{2}{3}$ nach O.
Nordostecke des Gargano — Cap Spartivento	= 4 nach S.
Rom — Gaëta . . . . .	= 1 nach SO.
Gaëta — Salerno. . . . .	= 1 nach SO.
Cap Spartivento — Cap Leuca . . . . .	= $2\frac{2}{3}$ nach NO.

Daneben muss der Schüler sich noch merken, dass der Meridian von Genua den St. Gotthardt trifft, sowie auch Corsika und Sardinien halbirt; dass der Meridian der Pomündung durch Rom und die ägatischen Inseln an Siciliens Westecke geht. — Ich zweifle keinen Augenblick, dass mir an dieser Stelle ein doppelter Einwand gemacht wird. Zuerst wird man mir entgegenhalten, dass gewiss nur wenige Lehrer eine solche Fertigkeit im Zeichnen sich angeeignet hätten, ferner dass ein einstündiger wöchentlicher Unterricht zu solcher Ausführlichkeit keineswegs ausreiche. Auf den ersten Einwand kann ich nur antworten, dass jeder Geographielehrer die Fertigkeit eine Karte, in wesentlich richtigen Zügen an der Schultafel zu entwerfen besitzen muss und bei gutem Willen auch besitzen kann; denn in eine künstliche Malerei sollen jene Zeichnungen überhaupt nicht ausarten. Was aber den zweiten Punkt betrifft, so würde derselbe gewiss seine Richtigkeit haben wenn alle Länder der Erde in der oben angeführten Weise durchgenommen werden sollten. Ich halte das jedoch durchaus nicht für nothwendig, vielmehr habe ich meinen Unterricht stets im Sinne des Directors Dr. Cauer eingerichtet,<sup>1)</sup> welcher dem Geographielehrer den Rath ertheilt, gewisse besonders charakteristische Repräsentanten z. B. der verschiedenen Bodenformationen, Flussläufe, klimatischen Verhältnisse, Stadtanlagen u. s. w. herauszugreifen und sie als geographische Typen in lebendigster Stofffülle zu behandeln, um dann bei der Wiederkehr ähnlicher Formen oder Erscheinungen auf sie zurückweisen zu können.<sup>2)</sup> Dabei mögen noch folgende Winke der Beachtung empfohlen werden. Es erscheint nicht zweckmässig, grössere Erdräume, z. B. einen ganzen Erdtheil oder auch nur ganz Deutschland in der angegebenen Weise an die Schultafel zu zeichnen, sowohl weil die Fläche derselben zu klein ist, als auch weil dieselbe zu anderen Zwecken (Geometrie) verwandt werden muss, folglich das geographische Bild nicht von einer Woche zur andern stehen bleiben kann; am besten eignen sich jedenfalls eng begrenzte Gebiete, sei es nun eine einzelne Provinz, ein Gebirgssystem, beispielsweise die Alpen, oder ein wichtigeres Stromsystem (der Rhein). Ferner müssen Gebirge und Flüsse, welche von dem Lehrer zu eingehenderer Betrachtung ausgewählt werden, stets in ihrer Totalität behandelt und nicht, wie es einzelne geographische Lehrbücher thun, nach etwaigen politischen Grenzen in verschiedene Theile zerstückelt werden. Auch ist es für die Charakteristik eines Gebirges ungleich wichtiger, auf die mittlere Kammhöhe, die wichtigsten Pässe und deren Höhe Rücksicht zu nehmen, als eine Anzahl der höchsten Gipfel auswendig lernen zu lassen, wie es in gleicher Weise für die Bedeutung eines Flusses von grösserer Tragweite ist, seine Stromentwicklung, sein Stromgebiet, sein Gefälle, seine Schiffbarkeit und Fruchtbarkeit ins Auge zu fassen, als eine Legion von Neben- und Zuflüssen dem Gedächtnisse einzuprägen<sup>3)</sup> Endlich ist zu verlangen, dass der Lehrer, wenn er den Schülern

<sup>1)</sup> Verhandl. d. 7. Versammlung der Dir. d. Gymn. u. d. Realsch. d. Prov. Preussen. 1874. S. 83.

<sup>2)</sup> Auch Oerländer spricht diesen Gedanken in ähnlicher Weise aus (S. 89): „Das Hauptaugenmerk ist immer nur auf die für die einzelnen Erdräume charakteristischen, die Repräsentanten abgebenden Objekte zu richten.“

<sup>3)</sup> Einzelne Methodiker gehen noch weiter. So sagt Bobertag (Programm v. Ratzeburg 1867): „Es ist nicht genug, dass von einem Flusse die geographische Länge und Breite der Quelle und Mündung, der directe Abstand beider, die Stromentwicklung, Grösse des Flussgebietes, die Namen der Neben- und Zuflüsse genannt werden, sondern schon auf der untersten Stufe sind aus all' diesen Daten Folgerungen zu ziehen; sonst bleiben die Namen todte Klänge und die Zahlen völlig inhaltslos.“

einmal ein landschaftliches Naturgemälde schildern will, mit Frische und anschaulicher Lebendigkeit, vor allen Dingen aber ganz frei vorträgt; denn nichts ist widerwärtiger, als wenn der Geographielehrer jeden Augenblick zu einem geschriebenen Hefte oder gedruckten Leitfaden seine Zuflucht nimmt.

Wenngleich aber auf das physische Element der Hauptnachdruck gelegt werden muss, so verdient doch auch das politische gebührende Berücksichtigung auf dieser Stufe. Der Schüler muss Aufklärung erhalten über die Abgrenzung der einzelnen Staaten, die hier mehr, dort weniger mit den natürlichen Grenzen zusammenfällt, über die Staatsverfassung des engeren und weiteren Vaterlandes wie auch aller derjenigen Länder, welche heut zu Tage eine hervorragende Rolle spielen. Dagegen geht die Instruction f. d. geschichtl. u. geogr. Unt. i. d. Gymn. u. Realsch. d. Prov. Westfalen hier in ihren Anforderungen zu weit, wenn sie verlangt, das oft dürftige Bild fernliegender Länder sei durch Mittheilungen über Volksverwandtschaft, Religion, Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche möglichst zu ergänzen und zu beleben, und die früher erworbene Productenkunde in dem Masse, wie sich die Darstellung dem Vaterlande nähere, zu erweitern. — Wie aber der Quintaner bei Deutschland und speciell bei Preussen sich bereits die Eintheilung in Provinzen und Regierungsbezirke gemerkt hat, so muss der Tertianer auch die Eintheilung der wichtigsten fremden Staaten: Oesterreich, Russland, Frankreich, England, Italien, Spanien u. s. w. kennen lernen. Doch habe ich dabei keineswegs die zahlreichen Departements von Frankreich im Sinne, sondern die ungleich leichtere historische Eintheilung dieser Länder, wie sie meistens noch frisch und lebendig im Gedächtnisse des Volkes haftet. In den fremden Erdtheilen sind im Allgemeinen die europäischen Colonien an erster Stelle ins Auge zu fassen. Auch dürfen Asien, Afrika, Amerika und Australien nicht mit demselben Mafsstabe gemessen werden. Eine speciellere Behandlung verdient jedenfalls Nordamerika, und hier sind es wieder vornehmlich die Vereinigten Staaten, die ihrer hohen Bedeutung wegen unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Dennoch ist wohl nicht zu verlangen, dass jeder Schüler die sämtlichen Staaten und Territorien derselben auswendig lerne. Daneben kommen in Amerika noch vorzugsweise Mexiko und Brasilien, in Afrika Aegypten, in Asien Japan, China, Ostindien und Palästina in Betracht. Ich kann hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es mich stets sehr unangenehm berührt hat, wenn auf die richtige Aussprache der fremden Namen gar kein Gewicht gelegt wurde. Es möge der Lehrer, welcher die nöthige Sprachkenntniss nicht besitzt, Dr. Müllers allgemeines Wörterbuch der Aussprache ausländischer Eigennamen, neu bearbeitet von Dr. Brooch-Arkossy, 5. Aufl. zu Hülfe nehmen, ein Buch, welches allgemeine Verbreitung verdient. — So bleibt endlich noch die Angabe der wichtigsten Städte übrig. „Es sind allerdings, bemerkt Oberländer, Städte anzuführen, aber so wenig als möglich, und auch jede erwähnte Stadt ist so wenig als möglich mit Notizen von allerhand Merkwürdigkeiten u. dgl. zu belegen. . . . Die Hervorhebung der durch ihre geographische Lage bedingten Bedeutung einer Stadt ist weit fruchtbringender, als eine detaillirte Aufzählung der innerhalb ihrer Mauern befindlichen Sehenswürdigkeiten.“ Gewiss ein sehr richtiger Gedanke; denn wer sich überzeugen will, welche Verwirrung diese bunten Stadtgemälde in den jugendlichen Köpfen anzurichten im Stande sind, der darf nur unsere dickleibigen geographischen Lehrbücher älteren Datums nachschlagen. Mag man aber diesen Unfug jetzt für ziemlich beseitigt halten, eine andere Streitfrage dagegen ist nach wie vor noch ungeschlichtet. Es handelt sich nämlich darum, ob und wie weit der Lehrer interessante Notizen, seien sie nun der politischen Geschichte oder der Cultur- und Literaturgeschichte entnommen, bei den einzelnen Städten anführen dürfe. Schon in früherer Zeit erklärte K. v. Raumer: „Es ist, als hätten sich in unserer Zeit alle Wissenschaften und

Künste bei der Geographie ein Rendez-vous zu einem Familienfeste gegeben“, <sup>1)</sup> und in der neuesten Zeit hat besonders Dr. Langensiepen in dem schon angeführten Programm der Realschule zu Siegen (S. 4) in etwas allzu burschikosem Tone, der, nebenbei gesagt, der ganzen Abhandlung Schaden thut, an alle Lehrer der Geographie die Mahnung erlassen, man solle den bisherigen Irrweg aufgeben, die Geographie nicht mehr „zu einem buntscheckigen Allerweltsrepertorium, einem Cento und Sammelsurium alles Wissenswerthen machen.“ „Wer die Mumme bei Braunschweig erwähnt, fährt er fort, Brüsseler Pharao und Dortmunder Adam aber an ihrer Stelle auslässt, zeigt schon hierdurch, wie einseitig derlei Notizen ausfallen müssen. Selbst Schlachtfelder und merkwürdige Kunst- und Naturproducte aufzuführen kann nicht Aufgabe des Lehrbuches und Lehrers der Geographie sein.“ Natürlich hat auch die entgegengesetzte Ansicht ihre mannhaften Vertreter gefunden. Dahin gehören vor allem Schacht und Daniel in ihren Lehrbüchern der Geographie und in höherem Grade noch C. Rüdinger in dem Programm der Schulanstalten zu Frankfurt am Main 1873, S. 25. Meine Ansicht geht dahin, dass man aus anderen Gebieten in das der Geographie möglichst wenig herübertragen soll. Aus diesem Grunde habe ich den geographischen Lehrstoff für die einzelnen Classen ganz unabhängig von der Geschichte vertheilt, und aus demselben Grunde billige ich es auch nicht, wenn dem in der Geographiestunde durchzunehmenden Lande ein geschichtlicher Überblick vorausgeschickt wird. Darum aber weise ich nicht jeden geschichtlichen oder culturgeschichtlichen Zug ohne weiteres von der Hand, nur müssen die betreffenden Facta stets knapp und kurz gehalten, auch den Schülern aus der Geschichte schon vorher bekannt sein; denn sie erst damit bekannt machen, hiesse die Zeit auf Nebensachen verwenden.

So, glaube ich, besitzt der Schüler, wenn er für die Secunda reif ist, ein orographisches und hydrographisches übersichtliches Bild der gesammten Erdoberfläche, er ist vertraut mit der politischen Eintheilung der Hauptstaaten nebst den vornehmsten Städten, und zwar nennt er alles das in einer Weise sein eigen, dass er auf Verlangen ein kleineres Gebiet aus dem Kopf auf die Tafel zeichnen kann. Ein solcher Abschluss aber muss erreicht werden, einmal um den Schüler für die wissenschaftliche Behandlung der Geographie vorzubereiten, überdies aber auch schon deshalb, weil immerhin einzelne Zöglinge, sobald sie ein Jahr später das Zeugniß zum einjährigen Militairdienst erreicht haben, die Anstalt verlassen und ins praktische Leben eintreten.

Was zum Schlusse den geographischen Unterricht in den oberen Classen angeht, so werden in den meisten Gymnasien alle zwei oder drei Wochen sogenannte Repetitionen abgehalten, d. h. der Lehrer unterbricht, wo es ihm passend erscheint, den Unterricht in der Geschichte und wiederholt einzelne Partien aus der Geographie, ohne tiefer in die Sache einzudringen, fast ebenso, wie sie der Schüler bereits auf der unteren und mittleren Stufe kennen gelernt hat. Welcher Nutzen dabei herauskommt, ist von selbst klar, Lehrer und Schüler sind meistens froh, wenn sie von dieser unangenehmen Unterbrechung zur Geschichte zurückkehren können. „Ich glaube, lautet hierüber das zwar scharfe, aber nicht unbillige Urtheil Kirchhoff's, wenn man preussische Schultätigkeit auf der ärgsten Missachtung des non scholae, sed vitae ertappen wollte, so müsste man diese erbaulichen Repetitionen belauschen, wie sie hoffentlich nicht in allen, aber wohl in den meisten Schulen betrieben werden.“ <sup>2)</sup> Um mich solchen Vorwürfen nicht auszusetzen, habe ich oben die Forderung gestellt, mindestens ein Viertel der für Geschichte und Geographie angesetzten

<sup>1)</sup> Geschichte der Pädagogik. III. 263.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für das Gymn.-Ws. 1871. S. 368.

Zeit, und zwar das erste Viertel lediglich auf die letztere Disciplin zu verwenden. Diese Forderung scheint mir nicht zu weit zu gehen, bin ich mir doch dabei bewusst geblieben, was der Correferent auf der Posener Directoren-Conferenz sehr richtig betont hat, dass die Geographie nicht das Vorzugsrecht besitze auf der Schule als Wissenschaft vorgetragen zu werden, sondern dass in dieser Richtung nur einem Verständniss vorzuarbeiten sei. In welcher Weise aber der Unterricht in der Secunda und Prima im Einzelnen einzurichten sei, welche Resultate man mit den Schülern dieser Classen zu erzielen Hoffnung haben dürfe, das werde ich in umfassenderer Weise, als es am Schlusse dieser Abhandlung überhaupt statthaft wäre, an einer anderen Stelle zu zeigen versuchen. Ich kann kaum annehmen, dass Jemand in allem Ernste eine Schwierigkeit darin erblicken sollte, den schon reiferen Schülern die innigen Wechselbeziehungen zwischen Land und Leuten klar zu machen, ihnen zu zeigen, dass ein Volk bei der gegebenen Beschaffenheit seines Wohnsitzes so und nicht anders sich entwickeln konnte. „Wie befruchtend derartige Betrachtungen gewesen, bemerkt Director Seemann, ergiebt sich, wenn wir, um ein Beispiel zu erwähnen, nur den einen Punkt berühren, dass August Böckh den Gegensatz des Dorismus und Jonismus, wie er sich in der Sprache, in dem Verfassungsleben, in der Literatur und Kunst offenbart, aus der Thatsache entwickelt, dass er in den Dorern vorzugsweise Gebirgs- und Plateaubewohner, in den Jonern eine Küstenbevölkerung uns vorführt.“<sup>1)</sup> Sollte aber ein Lehrer in Verlegenheit sein, wie er in diesem Sinne seinen Unterricht in den oberen Classen in fruchtbringender Weise einzurichten hat, so verweise ich ihn einstweilen auf den ganz neuen zweiten Theil der schon öfters citirten Methodik von Oberländer. In demselben will, wie es in der Vorrede heisst, der Verfasser zeigen, wie der Lehrer bei der Betrachtung eines jeden Erdraumes im Unterrichte die einzelnen geographischen Elemente als Bedingungen für andere auffassen, wie er von einem jeden den Einfluss nachzuweisen versuchen soll, den dasselbe auf alle übrigen, namentlich auf das Menschenleben, ausgeübt hat und ausübt. Zu dem Zwecke theilt derselbe seine Arbeit in neun Abschnitte in denen die geographischen Objecte, welche bei der Betrachtung eines Erdraumes ins Auge zu fassen sind, der Reihe nach betrachtet und einzeln nach ihrer Wichtigkeit für das Culturleben und die Geschichte der Menschen gewürdigt werden. Diese sind: 1) die geographische Lage, 2) die wagerechte Gliederung, 3) der geologische Bau des Erdbodens, 4) das Gebirge oder die senkrechte Gliederung des Bodens, 5) das Wasser, 6) das Klima, 7) die Pflanzenwelt, 8) die Thiere, 9) der Mensch. — Da Herr Oberländer sein Material aus den besten und neuesten Quellen, vor allem, aus den unsterblichen Werken eines Ritter und Peschel geschöpft und in ebenso geschickter als anziehender Weise bearbeitet hat, so erhält jeder Geographielehrer durch ihn die trefflichste Anleitung, und es wird bei einer solchen Behandlungsweise das tiefe Bildungselement dieses Faches sicherlich bald erkannt werden.

<sup>1)</sup> Verhandlungen der fünften Versammlung der Directoren in der Prov. Preussen. S. 76





# Schulnachrichten.

## Lektions-Tabelle.

(Sommer-Semester.)

Unterrichts- Gegenstände.	Wöchentliche Unterrichtsstunden in													Summe:
	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IVA	IVB	VA	VB	VIA	VIB	VII	
Religion	kath. . . . .	2		2		2	2		2	3		3		(16)
	evang. . . . .	2		2		2		2		1		3		12
	jüd. . . . .		2			2		2					12	6
Deutsch . . . . .	3	3	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	12	36+12
Latein . . . . .	5	3	5	8	2	8	10	10	10	9	10	10		109
Griechisch . . . . .	3	3	3	6	6	6	6	6	6					45
Französisch . . . . .		2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		2	16
Polnisch ) fakultativ . . . . .		2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		2	14+ 2
Hebräisch . . . . .		2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		2	4
Geschichte u. Geographie . . . . .		3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	1	26+ 1
Mathematik resp. Rechnen . . . . .	4		4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	5	37+ 5
Physik . . . . .		2	1	1	1	1	1				2	2		4
Naturbeschreibung . . . . .					1	1				2		2		6
Zeichnen . . . . .		1					1		2	2	2	2		8
Schreiben . . . . .		1					1		2	2	2	2	4	6+ 4
Singen . . . . .		2							2	2	2	2		8
Gesamtzahl der wöchentl. Unterrichtsstunden .													337+(16)+24	

+ Turnunterricht wurde in 8 Stunden wöchentl. erteilt.

Lehrerkollegium und Vertheilung der Unterrichtsgegenstände

Lehrer.	U.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.
<b>Dr. Beckhaus</b> , Direktor, Ord. in O. u. U.I.	5 Latein 3 Latein	2 Homer	2 Homer			1 Metrik
Prof. <b>Dr. v. Bronikowski</b> , 1. Oberlehrer.	3 Griechisch		4 Griechisch			
<b>Regentke</b> , 2. Obl., Ord. in U.II.			8 Latein 2 Deutsch 2 Vergil		6 Griechisch 2 Ovid	
<b>Dr. Zwolski</b> , 3. Obl., Ord. in VA.						
<b>Marten</b> , 4. Obl.			4 Mathematik	4 Mathematik 1 Physik		
<b>Jagielski</b> , 5. Obl.	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik	1 Physik		3 Mathematik	3 Mathematik
<b>Dr. Schroeer</b> , 6. Obl., Ord. in O.III.	3 Deutsch 3 Geschichte	3 Deutsch		3 Geschichte	8 Latein	
<b>Polster</b> , 7. Obl., Ord. in IVB.						
<b>Kotliński</b> , 1. ord. L., Ord. in VIB.			2 Französisch	2 Französisch	1 Naturbesch.	1 Naturbesch
<b>Dr. v. Wawrowski</b> , 2. ord. L., Ord. in VB.			2 Polnisch		3 Geschichte 2 Polnisch	3 Geschichte
<b>Dr. Klee</b> , 3. ord. L., Ord. in O.II.		5 Latein	8 Latein	6 Griechisch		3 Deutsch
<b>Zenkter</b> , 4. ord. L., Ord. in U.III.	2 Polnisch					9 Latein 6 Griechisch. 2 Französisch 2 Polnisch
<b>Tschich</b> , 5. ord. L., Ord. in VIA.	1 Griechisch 3 Griechisch 2 Französisch				2 Französisch	
<b>Wegner</b> , 6. ord. L.						
7. ord. L. vacat. Zur Vertretung <b>Dr. Hellwig</b> , Probecandidat. Ord. in IVA.			2 Deutsch 3 Geschichte		3 Deutsch	
<b>Zellner</b> , techn. Lehrer u. Turulehrer.	eine allgemeine Zeichen zwei allgemeine Geang					
Prediger <b>Muche</b> , evang. Religionslehrer.	2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion	
<b>Dr. Freimann</b> , jüdischer Religionslehrer.	zwei Religionsstunden			zwei Reli		
<b>Blümel</b> , Lehrer der Vorschule.						

\*) Der Vertheilungsplan für das Winterhalbjahr 1874 war bedeutenden Aenderungen unterworfen wegen Nach Ostern übernahm Herr Dr. Klee das Ordinariat des Herrn Dr. Dolega.

am Gymnasium zu Ostrowo im Sommer 1876.\*)

IVA	IVB.	VA	VB	VIA	VIB	VII	Stundenzahl
							13
							7
							20
6 Griechisch		9 Latein 3 Deutsch 2 Polnisch					20
		3 Rechnen 2 Naturbeschreibung	3 Rechnen	3 Rechnen			20
3 Mathematik							20
							20
	10 Latein 6 Griechisch		2 Französisch				18
					10 Latein 4 Deutsch 2 Naturbeschreibung		22
					9 Latein 3 Deutsch		22
							22
							21
					10 Latein 4 Deutsch		22
3 Geschichte u. Geographie 2 Französisch 2 Polnisch	3 Deutsch	2 Französisch 2 Geographie	2 Geographie	2 Geographie	2 Polnisch 2 Geographie		22
10 Latein 3 Deutsch							21
stunde stunden 1 Zeichnen		2 Zeichnen 2 Schreiben 2 Gesang		2 Zeichnen 2 Schreiben 2 Gesang	3 Rechnen 2 Zeichnen 2 Schreiben 2 Gesang		25+8 Turnen
zwei Religionsstunden		1 biblische Geschichte		3 Religionsstunden			16
gionsstunden		zwei Religionsstunden					6
						12 Deutsch 5 Rechnen 4 Schreiben 1 Geographie 2 Polnisch	24
Summe							337+8+24

der dauernden Erkrankung des Herrn Prof. v. Bronikowski und des Todes des Herrn Fleischer.

P e n s e n -

	Sexta.	Quinta.	Quarta.	Unter-Tertia.
<b>Religion:</b> katholisch:	Der Unterricht ist in			
<b>Religion:</b> evangelisch:	<b>VII und VI.</b> a) Bibl. Geschichte: Die Geschichte von d. Schöpfung bis zur Theilung des Reiches; Geschichte der Hauptfeste. w. 2 St. b) Katechismus: 1. u. 2. Hauptstück mit Luthers Erklärung memorirt und kurz erklärt. Bibelsprüche. 10 Kirchenlieder. w. 1 St.	Bibl. Gesch.: Die Gesch der Könige bis zu den Makka- bäären. Geschichten aus dem N. T., die sich nicht auf die christl. Feste beziehen. w. 1 St. V u. IV. a) Erkl. der Perikopen u. des christlichen Kirchenjahres. Einl. in d. Bücher des A. u. N. T. Jesu Lehrjahre. w. 1 St. a) 1., 2. u. 3. Hauptstück mit Luthers Erkl. memorirt u. kurz erklärt. Kirchenlieder. w. 1 St.		a) aus d. A. T. werden d. grösserem Zusammenh. Psalmen u. prophetische die Geschichte anschlies- w. 1 St. b) Zusammenfassende Er- Kirchenlieder.
<b>Religion:</b> jüdisch:	<b>VII bis IV.</b> Stellen aus der heiligen Schrift, die auf die Sabbathe, Fest- und Fasttage Bezug haben und Erklärung der mit denselben verbundenen Ceremonien. Wiederholung der biblischen Geschichte.		<b>IV bis II.</b> Die Lehre über die zum Schluss der Glau- hörigen Theile der heili- und Reihenfolge der	
<b>Deutsch:</b>	Redetheile, Leseübungen u. Nacherzählen des Gelesenen u. Vorerzählten. In Verbindung damit die Lehre vom einfachen u. erweiterten Hauptsatze. Präpositionen. Lesen u. Vortragen von Gedichten. Wöchentlich ein ortho- graphisches Diktat.	Leseübungen und Nacher- zählen des Gelesenen und Vorerzählten. In Verbin- dung damit die Lehre von der Koordination der Hauptsätze. Lesen und Vortragen von Gedichten. Wöchentlich ein Diktat zur Einübung der Orthogra- phie und der einfachsten Interpunktionsgesetze.	Uebungen im Gebrauche der Nebensätze. Leseübungen und Nacher- zählen des Gelesenen und Vorerzählten. Vervollständigung der In- terpunktionslehre. Vortragen von Gedichten. Alle 2 Wochen eine schrift- liche Reproduktion eines vorerzählten, möglichst einfachen Stoffes, vor- wiegend Erzählungen.	Die indirekte Rede. Starke u. schwache Dekl. u. Conj. Erklären u. mündliches Re- produciren von prosai- schen Lesestücken be- sonders erzählender Art mit besonderer Achtung auf die Hauptabschnitte der Erzählung. Erklärung u. Vortrag von Gedichten, besonders epischer und lyrisch-epischer Art. Aufsätze dreiwöchentlich u. zwar Reproduktionen von Erzählungen.
<b>Latein.</b>	Regelm. Deklination u Con- jugation nebst Deponen- tien. I a) hauptsächl. von der Comparation, von den Pronom., Zahlw. (Cardin. u. Ordin.) Praeposit. Schultz §§ 2—105, von § 4 nur die Genusregeln, von § 25 nur Nr. 1, von § 33 nur Nr. 2, von § 45 nur die Declin., von § 47 nur IV. u. V. von § 58 nur Zahl 1—10. Das Kleinge- druckte fällt weg bei §§ 21, 48, 53, 63, 64, 66, 67. Ganz fallen weg: §§ 15, 35, 42, 52, 54, 59, 60, 61, 68, 69, 76, 104. Vokabeln. Uebersetzung. Einfacher Satz.	Wiederholung u. Ergänzung des Pensums der VI. Un- regeln. Formenlehre. Schultz §§ 106—165. Das Wichtigste von den Conjunktionen. Acc. c. Inf. Abl. abs. aus dem Gebrauch. Zusammengesetzte Sätze. Lektüre im Anschluss an die Grammatik.	Die Kasuslehre mit Aus- schluss der Spezialitäten. Memoriren von je einem Satze zu jeder Regel. Konjunktionen. Etwas aus der Wortbildungs- lehre. Uebersetzungen aus Schultz' Uebungs- buch.	Kasuslehre vervollständigt. Das Wichtigste von den syntaktischen Eigenthüm- lichkeiten im Gebrauche der Adj. u. Pron. Vom Gebrauche der Tempora, vom Indikativ und Con- junktiv das Wesentliche. § 236—264. — Ueber- setzungen. Das Wich- tigste aus der Prosodie.

T a b e l l e .

Ober-Tertia.	Unter-Secunda.	Ober-Secunda.	Unter-Prima.	Ober-Prima.
diesem Jahre ausgefallen.				
historisch. Abschnitte in- gelesen, dazu leichtere Stellen, wo sie sich an- sen.  klärung des Katechismus. 1 St.	a) Gesch. des Reiches Gottes im alten Bunde, mit besondr. Rücksicht auf d. Didaktische. Griech. Lekt. des Evang. St. Joh. u. d. 1. Joh. Briefes. 2 St.		Kirchengeschichte bis auf d. neuere Zeit. Lektüre der Augsburgischen Konfession. Unterscheidungslehren. 2 St.	
menschliche Seele bis benslehre u. die dazu ge- gen Schrift. Eintheilung biblischen Bücher.	<b>II bis I. incl.</b> Fortsetzung der Pflichtenlehre und Erklärung ausgewählter Theile der heiligen Schrift. Jüdische Geschichte von Esra bis Aristobolus I.			
Peri- odenbau. Bei der Lektüre von er- zählenden Stoffen Auf- suchen der Disposition. Kleinere Vorträge. Vortrag von Gedichten, besonders leichter Bal- laden. Dreiwöchentliche Aufsätze erzählenden Inhalts mit möglichst einfacher Dis- position.	Belehrung über die wichtigsten Gattungen der Poesie, besonders Epos u. Balladen, immer im Anschluss an die Lektüre. Nibelun- genlied und Gudrun. Prosaische Lektüre von Beschreibungen u. Darstellungen (Re- macly S. 1—150). Vorträge. 4wöchent- liche Aufsätze, beson- ders Beschreibungen und Charakteristiken, möglichst in erzählen- der Form.	Belehrung über die wich- tigsten Gattungen der Prosa. Vorträge. Schillers Balladen. Hermann u. Dorothea oder Tell oder die Jungfrau v. Orleans. Vierwöchentl. Auf- sätze, besonders Schil- derungen einheitlicher Charaktere aus den Balladen und den Epen.	Ueberblick über den in- nern Entwicklungs- gang u. die Gliederung der Literatur bis Les- sing incl. <b>Im Winter:</b> Bis zur Reformation. Näheres Eingehn auf das Hildebrandslied, auf Parcival u. eine Auswahl von Gedich- ten Walthers von der Vogelweide (nhd.). <b>Im Sommer:</b> Literatur bis Lessing incl. Nähere Betrachtung v. Klopstock u. Lessing. Lektüre: Klopstocks Oden u. Lessings Lao- koon (cap. 1—24). Privat-Lektüre: Mirna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise. Uebungen im Definiren und Disponiren. Vor- träge. 4 w. Aufsätze.	Literaturgeschichte. Repetition. <b>Im Winter:</b> Betrachtung Herders m. Heranziehung einzel- ner Proben u. Anlei- tung zu privater Lek- türe (Auswahl aus d. Ideen z. G. d. M.) Goethe mit bes. Eingeh- en auf die Jphigenie u. Tasso, von denen 1 Stück vollständig ge- lesen u. erklärt wird. Privatim: Wahrheit u. Dichtung. Italien. Reise. <b>Im Sommer:</b> Schiller m. bes. Eingehen auf Wallenstein. Klassenlektüre: Ueber Anmuth u. Würde od. über naive u. sentim. Dichtung. Propädeutik.
Wiederholungen, Ergän- zung und Abschluss der Moduslehre nach der kleinen Sprachlehre von Schultz. Uebersetzungen. Prosodie.	Nach Schultz grösserer Sprachlehre §§ 319—402. Tempora u. Modi. Uebersetzungen aus Süpfle 2. Theil.	Indirekte Rede, Parti- cip, Gerundium, Supi- num. Schultz § 420—427. Das Wichtigste vom Satzbau u. der Satz- verbindung. Anleitung zum lateinischen Auf- satz. Uebersetzen aus Süpfle.	Wiederholungen u. Er- gänzungen einiger wichtigen Parthien aus der Grammatik. Periodenbau. Kleine Lateinische Vorträge und Sprechübungen. Süpfle 3. Schriftliche Uebungen. Aufsätze.	Syntaxis ornata. Periodenbau. Wiederholungen. Lateinische Vorträge u. Sprechübungen. Schriftliche Uebungen. Aufsätze.

	Sexta.	Quinta.	Quarta.	Unter-Tertia.
Griechisch:			Einübung der regelm. attischen Formenlehre bis zum verb. mutum incl. Enger §§ 1-44, excl. § 16, § 17, § 31, § 33, 4, 5, § 38, § 39 2. Anm. 1, 2, 3, § 42, § 44 3. Anm. 1, 2, 3, 4. Vokabellernen nach Kübler. Uebersetzen aus dem Lesebuche von Enger.	Wiederholung d. regelm. Verb. Verbaliquida, contracta u. verba in ut §§ 47-58. Vokabellernen. Uebersetzen.
Französisch:		Lesen. Aussprache. Avoir und être. Plötz Elementargram. Lektion 1-43, mit Berücksichtigung von Lektion 44-60 in Betreff der Aussprache und der Vokabeln.	Die 4 regelmässige Conjugationen, das Verba passiv und pronom. Plötz Elementargram. Lektion 61-105.	Die unregelmässigen Verba. Plötz Schulgrammatik, Abschnitt 1 u. 2, Lektion 1 bis 24.
Polnisch (fakultativ).	Redetheile. Der einfache Satz, Lesen u. Nacherzählen n. d. Lesebuche Przyjaciel dzieci. Orthographische Uebungen.	Koordination d. Hauptsätze. Das Uebrige wie in VI.	Uebungen im Gebrauche der Nebensätze. Lesen und Nacherzählen wie in VI. Schriftliches Nacherzählen.	Beendigung der Satz- Uebungen nach dem Lese des Lesestoffes aus Kraken. Schriftliches Nacherzählen.
Hebräisch (fakultativ).				
Geschichte und Geographie.	Die nothwendigsten Grundbegriffe aus der physischen und mathematischen Geographie ohne Beweise. Die orograph. u. hydrograph. Verhältnisse der einzelnen Erdtheile nebst den wichtigsten Ländern in denselben.	Wiederholung u. Erweiterung der Vorbegriffe aus der mathem. Geographie, die Staaten Europas mit den hervorragendsten Städten. Einzelnes über Preussen.	Geschichte der Griechen und Römer. Topische u. politische Geographie von Süd-Europa, Asien u. Nordafrika.	Deutsche Geschichte während des Mittelalters. Brandenburg-Preussische Geschichte bis 1517. Topische u. politische Geographie v. Deutschland u. Oestreich - Ungarn.
Mathematik und Rechnen.	Numeriren. Die 4 Species mit unbenannten u. benannten Zahlen; Zeitrechnung; gewöhnliche Brüche Einübung durch von Stunde zu Stunde auf gegebene Beispiele.	Wiederholung u. Erweiterung der Lehre von den gemeinen Brüchen; Dezimalbrüche; einfache u. zusammenges. Schlussrechnung. Einübung durch auf gegebene Beispiele.	a) Rechnen: Wiederholung u. Erweiterung d. Lehre von den Dezimalbrüchen; Verhältnisse u. Proportionen; Gesellschaftsrechnung; u. andre bürgerl. Rechnungen. Beispiele. b) Geometrie: Von den graden Linien und gradlin. Winkeln; von d. Parallellinien. Kambly §§ 1-32.	a) Arithmetik: Von den absoluten Zahlen u. von den relativen bis zur Potenzirung. Kambly §§ 1-39. b) Geometrie: Von den ebenen Figuren im Allg., von den Dreiecken speciell. Von den Vierecken, besonders d. Parallelogrammen. Kambly §§ 32-81.
Physik und Naturbeschreibung.	Winter: Beschreibung der bekanntesten Wirbelthiere. Sommer: Beschreibung von Pflanzen.	Wie in VI. aber ausführlicher, mit Berücksichtigung der Systematik.		Mineralogie.
Zeichnen.	Vorbereitungsunterricht für Freihandzeichnen. Nach Domschke, Heft 1 und 2.	Elementarunterricht im Freihandzeichnen. Nach Domschke Heft 3 und 4.	Freihandzeichnen. Domschke Heft 5 u. 6.	Zeichnen
Schreiben.	Deutsche u. lateinische Buchstaben, einzelne u. im Schritt zusammenhänge. Ziffern.	Leschaft Heft 9 u. Folge. Im letzten Quartal. Suckow griech. Schreibschriften.		
Gesang.	Kotzolt's Gesangschule Heft 1 u. 2. Volkslieder.	K. G. Heft 3 und 4. Volks- und Chor-Lieder.		2 Stunden

Ober-Tertia.	Unter Secunda.	Ober-Secunda.	Unter-Prima.	Ober-Prima.
Wiederholung der Formenlehre; Durchnahme u. Einübung der Verba anomala und der Präpositionen. Vokabellernen. Uebersetzen.	Ergänzung der Verba anomala; Durchnahme u. Einübung d. Kasuslehre, des Artikels und der hypothetischen Sätze. Vokabeln.	Lehre von den Tempora u. Modis. Wiederholungen.	Wiederholung u. Erweiterung der gesamten Syntax.	Wiederholungen u. Erweiterungen der Syntax.
Anwendung von avoir und être zur Bildung der zusammengesetzten Zeitformen Formenlehre des Substant., Adj., Adv.: die Praeposit. u. Zahlwörter. Inversion. Plötz Schulgram. III, IV, V Abschn., Lektion 25-45.	Syntax des Artikels, des Adj. u. Adv.; das Fürwort. Plötz Schulgramm. Abschnitt VII, u. VIII. Lektion 58-75. Ein leichter französ. Schriftsteller (Prosaiker).	Gebrauch der Tempora u. Modi. Konkordanz des Verbe mit dem Subjekt. Kasus der Verba; Infinitiv und Konjunktionen. Plötz Schulgram. Abschnitt VI u. IX. Lektion 46-57 u. 76-78. Ein Prosaiker.	Wiederholung d. Grammatik im Anschluss an die Lektüre. Ein französischer Klassiker.	Wiederholungen. Lektüre von Prosa und Poesie.
lehre. Fortsetzung der sebucho u. Erweiterung sicksis prosaischen Werkerzählen.	Das Hauptsächliche aus der Stilistik u. über die Dichtungsarten. Proben. Lektüre aus Krasicki. Schriftl. Klassenübungen.	Literaturgeschichte. Vorträge. Monatliche schriftliche Klassenarbeiten.		
	Formenlehre bis zu den schwachen Verbalwurzeln; mündliche und zum Theil schriftliche Uebersetzung d. Uebungsbeispiele (nach Seffer).	Fortsetzung der Formenlehre bis zur Syntax. Einzelnes aus der Syntax. Lektüre aus den historischen Büchern und leichte Psalme.		
Deutsche u. genauer die brandenb. - preussische Geschichte von 1517 bis jetzt. Topische u. polit. Geographie v. West-Nord- u. Ost-Europ. Die europ. Kolonien u. Nordamerika.	Griechische Geschichte. Ergänzende Wiederholung der Geographie von Asien und Afrika. Das Wichtigste aus der physischen Geographie.	Römische Geschichte. Ergänzende Wiederholung der Geographie von Amerika u. Australien. Wichtige Abschnitte aus der physischen Geographie.	Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der deutschen. Repetitionen aus der alt. Geschichte. Wiederholung der Geographie v. Europa excl. Deutschland.	Neuere Geschichte. Repetitionen aus allen Gebieten der Geschichte. Wiederholung der Geographie von Deutschland.
a) Arithmetik: Potenziren, Radiziren und Wurzelgrößen. Kambly §§ 39-56. a) Geometrie: Vom Kreise u. vom Flächenraume geradliniger Figuren. Kambly §§ 81-127.	a) Arithmetik: Wiederholung der Wurzelgrößen; von den Bestimmungsgleichungen 1. u. 2. Grades mit 1. u. mehreren Unbekannten. 2 St. b) Geometrie: Aehnlichkeit; Berechnung d. regelmässigen Polygone u. des Kreises. Aufgaben. 2 St.	a) Arithmetik: Schwierigere unreine quadratische Gleichungen; Logarithmen; Exponentialgleichungen. 2 St. b) Geometrie: Vollständigung u. Schluss der Planimetrie; geometrische Aufgaben. Aus der Trigonometrie die Goniometrie bis § 18 nach Kambly. 2 St.	a) Arithmetik: Sicherheit in der Theorie der Logarithmen; arithmetische u. geometrische Reihen; Zinsszinsrechnung. 1 St. b) Geometrie: Trigonometrie 2 St. c) Uebung im Auflösen von Aufgaben aus dem ganzen Gebiete. 1 St.	a) Arithmetik: Kombinationslehre und der binomische Lehrsatz; Kettenbrüche, diophantische Gleichungen. 1 St. b) Geometrie: Stereometrie. 2 St. c) Uebung im Auflösen von Aufgaben aus dem ganzen Gebiete. 1 St.
Abwechselnd die Geologie und die Lebenserscheinungen des Menschen.	Abwechselnd in einem Jahre: Mechanik der festen Körper, im andern: Mechanik der flüssigen und luftförmigen Körper.	Abwechselnd in einem Jahre: die Lehre vom Schalle, vom Licht und von der Wärme, im andern: Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität.		
nach Vorlegeblättern: Arabesken, Landschaften, Köpfe. Pflanzenübungen und Kreidezeichnen. Perspektive.				
C h o r - G e s a n g				

**Schriftliche Arbeiten:** im Lateinischen und Griechischen wöchentliche, im Französischen zweiwöchentliche Arbeiten, Extemporalien und Scripta wechseln ab. Dazu kommen in O.II 3 bis 4 lateinische Aufsätze, und in I monatliche lateinische Aufsätze.

Im Deutschen VI—V wöchentliche Diktate, in IV zweiwöchentliche Reproduktionen, in III dreiwöchentliche, in II und I monatliche Arbeiten.

In der Mathematik in II und I monatliche Arbeiten, in den anderen Klassen Aufgaben zu den betreffenden Stunden.

### Lehrbücher.

**Religion:** katholisch: (der Unterricht ist ausgefallen).

evangelisch: Preuss biblische Geschichte VI—IV, Luthers Katechismus von Reymann IV—III, Petri Lehrbuch II—I. Luthers Bibelübersetzung VI—I.

jüdisch: Systematisches Lehrbuch der israelitischen Religion von Feilchenfeld.

**Deutsch:** Die deutschen Lesebücher von Hopf und Paulsiek für VII—III. Das Lesebuch von Remacly für II—I.

**Lateinisch:** Ferd. Schultz kleine lat. Sprachlehre VI—III, dessen Uebungsbuch VI—IV, Aufgabensammlung IV—III, dessen grössere lat. Sprachlehre II—I. Süpffe Aufgaben für lat. Stilübungen, II. Theil in II, III. in I.

**Griechisch:** Griech. Elementar-Grammatik und Uebungsbuch von Enger IV—III, Küblers Vokabularium. Buttmanns Grammatik u. Böhmes Aufgaben zum Uebersetzen ins Griechische II—I.

**Französisch:** Plötz Elementargrammatik V—U.III. Plötz Schulgrammatik O.III—I.

**Polnisch:** Przyjacieli dzieci von Lukaszewski VI—O.III. Woliński und Hensel: Elementarbuch.

**Hebräisch:** Seffer: hebr. Grammatik und die hebräische Bibel.

**Geschichte:** Der Grundriss von Pütz für die mittleren (IV—III) u. oberen Klassen (II—I).

**Geographie:** Voigts Leitfaden.

**Mathematik:** Féaux' Rechenbuch VI—IV. Die Lehrbücher von Kambly III—I.

**Physik:** Leitfaden von Brettner II—I.

**Naturbeschreibung:** Schillings Thierreich und Pflanzenreich VI—V. Mineralreich in III.

### Gelesen wurde in:

#### Prima

**A.** Cic. de or. III. Tusc. I. Horat. carm. I. II. und einige Satiren. (priv. Liv. XXVII. XXVIII). Herod. VI. 33—Ende. VII. Platon: Apologie und Kriton. (priv. Xenoph. Kyrop. I. Memor III). Ilias: X—XVI. Soph. Antig. Goebel. II. 10—17. Racine: Athalie.

**B.** Cic. de off. I. Tusc. I. Horat. carm. I. II. und einige Satiren. (priv. Liv. XXVII.) Herod. VI. 33—Ende. VII. Platon: Apologie und Kriton. (priv. Xenoph. Kyrop. I. Memor. III). Ilias X—XIV. Soph. Antig. Goebel. II. 10—17. Racine: Athalie.

#### Secunda:

**A.** Liv. XXIV. Cic. pro Milone, in Verr. Act. II lib. VI. Vergil. Aen. V. VI. (priv. Liv. XXV. Cic. de imp. Cn. P.). Xenoph. Kyrop. I. II. Hell. I. II. Odyssee VII—XIII. Thiers: Bonaparte en Egypte et en Syrie.

**B.** Liv. XXIV. Cic. de imp. Cn. P. (priv. Caes. b. c. I). Verg. Aen. V. VI. Xen. Kyrop. I. II. Hell. I. II. Odyssee. VII—XIII. Michaud: Hist. de la prem. crois. I—X cap.

#### Ober-Tertia:

Caes. bell. Gall. VI. 20—Ende. VII. I. Ovid. Met. I. 1—162. III. 511—733. IV. 604—789. V. 1—235. V. 346—571. XII, 604—789. Xenoph. Anab. V. I. cap. I—VIII. Odyssee I. 1—229.

#### Unter-Tertia:

Caes. bell. Gall. VI. u. VII. 1—60. Ovid. Met. 800 Verse.

*Quarta:*

Corn. Nepos:

- A.** Miltiades, Aristides, Cimon, Alcibiades, Conon, Dion, Timotheus, Datames, Phocion, Eumenes, Timoleon, Hannibal, de regibus, Hamilcar, Cato.
- B.** Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Conon, Chabrias, Timotheus, Epaminondas, Timoleon, Hannibal.

**Themata zu den schriftlichen Arbeiten in**

*Prima:*

**A.** im Deutschen: Welche Bindemittel gab es für die geographisch und politisch zerrissene Nation der alten Griechen? — Glücklicherweise bestandene Gefahren sind eine wahre Wohlthat für die Völker. — Worin liegen die Gründe der Spannung und des Streites zwischen Antonio und Tasso in Goethes Drama? — Wallenstein und Caesar verglichen mit Beziehung auf die Worte des ersten bei Schiller (Wallensteins Tod II. 2.): Was thu' ich Schlimmeres, als jener Caesar that? — Der nachtheilige Einfluss der Einsamkeit auf den Menschen, nachgewiesen an Goethes Tasso (Klassenarbeit). — Der peloponnesische Krieg verglichen mit dem dreissigjährigen Kriege in Deutschland. Abit.-A. z. Ost. — Gedankengang der Horazischen Ode II. 10, nebst Ausführung des darin behandelten Themas. — „Schaffet fort am guten Werke Mit Besonnenheit und Stärke, Lasst Euch nicht das Lob bethören, Lasst Euch nicht den Tadel stören.“ — Ursachen der Überlegenheit Europas über die anderen Erdtheile. = Abiturienten-Aufsatz.

im Lateinischen: De Ciceronis vita et scriptis — Discordias civiles Graecis exitio fuisse. — Unus homo nobis cunctando restituit rem. — Cur Alexander Magnus Persas tam celeriter vicerit? — Abiturienten-Aufsatz. — Quibus causis Cicero ad philosophiam recolendam adductus sit? — Themistoclem et Aristidem pro sua utrumque parte de re publica bene meritos esse. — Quibus in rebus cernitur Romanorum magnitudo? — Argumentum Ciceronis libri de oratore tertii. — Abiturienten-Aufsatz.

**B.** im Deutschen: Seelengrösse der Römer im Unglücke. — Spruch auf einer Glocke: „Jubelt, Menschen, oder zittert, wenn Euch unser Ruf erschüttert.“ — Die Laokoonsgruppe verglichen mit der Erzählung bei Vergil. — Der pelopon. Krieg mit dem ersten punischen verglichen. — „Invidia gloriae comes“ in seiner inneren Begründung und in Beispielen aus der Geschichte (Klassenarbeit). — Das Glück eine Klippe, das Unglück eine Schule. — Wallensteins Soldateska. — Einfluss der olymp. Spiele auf das Culturleben der Griechen — Das Wesen der Freundschaft mit Rücksicht auf das Verhältniss des Orestes und Pylades. — Externus timor maximum concordiae vinculum. Livius. (Klassenarbeit).

im Lateinischen: Cicero consul et exsul. — Optimo cuique Athenis accidere solitum esse, ut in exsilium mitteretur. — De Marcello cum Hannibale decertante. — Unus vir nobis cunctando restituit rem, Praecipitando unus vindicat hic patriam. — Est quasi deorum mortalium dono et munere rei publicae Romanae Brutorum genus et nomen datum ad libertatem populi Romani vel constituendam vel recipiendam. Cic. Phil. IV. cap III. — a) Impie Coriolanus, qui auxilium a Volscis petiit, recte Themistocles, qui mori maluit. b) M. Manlius, unde Gallos depulerat, inde ipse praecipitatus est. (Klassenarbeit). — Legatio Graecorum ad Achillem missa. — a) Catoni moriundum potius, quam tyranni vultus aspiciendus fuit. b) Thebae, quamdiu Epaminondas praefuit rei publicae, caput fuerunt totius Graeciae. (Klassenarbeit). — a) Nil sine magno Vita labore dedit mortalibus. b) Beatos puto, quibus deorum munere datum est, aut facere scribenda, aut scribere legenda, beatissimos vero, quibus utrumque. Plinius. epist. VI. 16. 3. — Honesta mors turpi vita potior, et incolumitas ac decus eodem loco sita sunt.

*Secunda:*

**A.** im Deutschen: a) Die Senatsverhandlungen über Caesar im Anfange des Jahres 49. (Nach Caes. b. c. c. 1—9.) oder: b) Die Einmischungen fremder Staaten in die deutschen Angelegen-

heiten von 1555—1618. (Nach Schillers dreissigjährigem Kriege. Erstes Buch. — a) Der Abfall der Stadt Syrakus vom römischen Bündnisse im zweiten punischen Kriege. (Nach Livius Buch 24. 4—7) oder: b) Wallenstein. (Kurzer geschichtlicher Überblick nach Schiller). — a) Gustav Adolf in Deutschland (Nach Schillers Geschichte des dreissigjährigen Krieges) oder: b) David und Jonathan. (Erzählung nach I. Buch Samuels Kap. 18 u. ff. und II. Buch Samuels Kap. 1). — a) Athen unter Perikles Leitung oder: b) Was versteht man unter Freundschaft? (Klassenarbeit). — a) Das Bild eines grossen Königs. (Nach Schubarts Hymnus auf Friedrich den Grossen) oder: b) Die Treue als sittliches Band zwischen Herrn und Vasallen im Nibelungenliede. — Das Bild eines geistlichen Ordensritters. (Nach Schillers Kampf mit dem Drachen). — Der Charakter Rudolfs von Habsburg. (Nach Schiller). — Wie kam es, dass das grosse Achämenidenreich bereits nach drei Schlachten dem Alexander erlag? (Klassenarbeit) — Wie wird Cassandra in dem gleichnamigen Gedichte von Schiller geschildert? — Welche Zustände der Schweiz macht uns Schiller in der ersten Scene seines Dramas „Wilhelm Tell“ anschaulich? (Klassenarbeit).

im Lateinischen: *Fortuna plerumque eos, quos plurimis beneficiis exornavit, ad duriores casum reservavit* — a) *Victoria Marathonia non exitus belli, sed causa longe majoris.* b) *Expedition Atheniensium in Siciliam facta. — Est quodam fato ea sors Romanis data, ut omnibus magnis bellis victi vincerent.* — *Actum erat de pulcherrimo imperio, nisi illa coniunctio in Ciceronem et Antonium consules incidisset.*

**B.** im Deutschen: Die Sitten der Gallier (nach Caes. VI. c. 11—20). — Der Seesturm (nach Verg. Aen. I 34—141). — Das Begräbniss eines Armen. — Der Jährmarkt in einer kleinen Stadt — Der Zug der Athener nach Sicilien. (Klassenarbeit). — Inhaltsangabe des 5. Buches der Aeneide. — Der Weichling. — Charakteristik der Personen in Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch.“ — Gedankengang in Ciceros Rede „über den Oberbefehl des Gn. Pompejus.“ — Leben und Wirken des älteren Cyrus.

### Aufgaben zu den Abiturientenarbeiten

#### Ostern 1876:

Der peloponnesische Krieg mit dem dreissigjährigen Kriege in Deutschland verglichen. — De bello Tarentino. — Die Seiten und der Flächeninhalt eines rechtwinkligen Dreiecks sollen ausgedrückt und berechnet werden aus dem Ueberschusse der Kathetensumme über die Hypothenuse  $a + b - c = u = 208^{\text{mm}}$  und einem spitzen Winkel  $\alpha = 41^\circ 42' 32'', 1$ . — Wie verhalten sich die kubischen Inhalte einer regelmässigen  $m$ -seitigen und einer regelmässigen  $n$ -seitigen Pyramide, deren Grundflächen einem und demselben Kreise eingeschrieben sind, und deren Höhen gleich ihren betreffenden Grundkanten sind?  $m = b$ ;  $n = 8$ . — Man sucht 2 Zahlen von folgender Beschaffenheit: addirt man zu ihrem Produkte ihre Summen, so erhält man  $m(52\frac{5}{6})$ ; subtrahirt man aber von ihrem Produkte ihre Summe, so erhält man  $d(27\frac{1}{6})$ . Welche Zahlen sind es? — Wenn man eine gewisse Anzahl von Elementen zu Ternionen mit Wiederholungen und ohne Wiederholungen combinirt, und die Anzahl dieser von jenen subtrahirt, erhält man ebensoviel, wie wenn man dieselbe Anzahl von Elementen, von denen aber  $n - 2$  gleich und die übrigen 2 ebenfalls gleich sind, permutirt, und dazu das Fünffache der um Eins vermehrten Anzahl der Elemente addirt. Wieviel Elemente sind es?

#### Michaelis 1876:

Welche Ziele verfolgte Karl der Grosse während seiner Regierungszeit? Wie suchte er sie zu erreichen? — *Cn. Pompejus praeter ceteros fortunam et secundam et adversam expertus est.* — Es ist der Umfang eines Dreiecks  $2m = 1040^{\text{m}}$ , der Winkel  $\alpha = 65^\circ 28' 13'', 6$  und der Winkel  $\beta = 42^\circ 30' 3'', 6$ . Es sollen die einzelnen Seiten und der Flächeninhalt des Dreiecks durch die gegebenen Stücke ausgedrückt und berechnet werden. — Eine dreiseitige Pyramide hat die Grundkanten  $a, b, c$ ; eine Seitenkante  $d$  macht mit der Grundfläche den Winkel  $\delta$ . Wie gross ist der Inhalt des hineinbeschriebenen Berührungskegels, dessen Grundkreis in die Grundfläche

der Pyramide fällt?  $a = 101^{\text{mm}}$ ;  $b = 29^{\text{mm}}$ ;  $c = 78^{\text{mm}}$ ;  $d = 145^{\text{mm}}$ , 1954; Winkel  $\delta = 69^{\circ} 17' 20''$ , 1.

— Alle vier Paare von Wurzeln folgender beiden Gleichungen sollen berechnet werden:

$$x^2 + y^2 = 86 - (x + y), \text{ und } 3(x^2 + y^2) = 362 - 4xy.$$

— Ein Reisender geht von einem Orte ab und macht den ersten Tag 1 Meile, den zweiten 2, den dritten 3, den vierten 4 Meilen u. s. f. in arithmetischer Progression. 7 Tage nachher geht ein anderer von demselben Orte ab, nimmt denselben Weg und macht täglich 12 Meilen. An welchem Tage nach der Abreise des ersten werden beide Reisende zusammenkommen? (Es ist die Bedeutung beider Auflösungen anzugeben).

### Verfügungen der vorgesetzten Behörde von allgemeinem Interesse.

28. *September 1875*: Im Auftrage des Herrn Ministers wird jede Theilnahme der Anstalten als solcher an öffentlichen Processionen verboten.
13. *Oktober*: betreffend die Ursachen der Ueberbürdung der Schüler mit häuslichen Arbeiten und die Mittel, dieselben zu verhüten.
3. *December*: betrifft die Dispensation jüdischer Schüler gemäss der Verfügung vom 6. Mai 1859. Die Dirigenten haben über Mass und Folgen der Dispensationen zu berichten.
11. *Februar 1876*: Mittheilung der Ferienordnung für 1876. Weihnachtsferien vom 22. December 1876 bis 3. Januar 1877, einschliesslich der angegebenen Monatstage.  
Bestimmung der katholischen Feiertage, an denen frei zu geben ist. vgl. Verf. vom 6. Mai 1876.
15. *April*: betreffend die Angaben über die Nebenbeschäftigung der Gymnasiallehrer und das Halten von Pensionären.
16. *Mai*: Behufs Beurtheilung der Frage der Errichtung von Landwirthschaftsschulen in der Provinz Posen soll festgestellt werden, wie viel Söhne ländlicher Besitzer die Gymnasien und Realschulen nach Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste verlassen, welche
  - 1) sich der Landwirthschaft widmen und
  - 2) eine weitere theoretische Ausbildung auf einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt voraussichtlich nicht erhalten werden.
30. *Juni*: betreffend die Annahme und Verrechnung der Wittwenkassenbeiträge sämmtlicher Mitglieder der Königlichen Allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt durch die Regierungs-Haupt- resp. Bezirks-Haupt-Kassen und deren Unterkassen.
10. *Juli*: Mittheilung der Verfügung des Herrn Ministers vom 30. Juni betreffend das Abgangszeugniss und den unmittelbaren Uebergang von Schülern von einer höheren Lehranstalt auf eine andere derselben Art.
15. *Juli*: Die ausgedehnten Dispensationen jüdischer Schüler an Sabbat- und Feiertagen betreffend. Der Herr Minister hat angeordnet, die Eltern nachdrücklich auf die nachtheiligen Folgen für die Fortschritte ihrer Kinder aufmerksam zu machen.  
Die vorgesetzte Behörde wies ferner auf folgende Bücher hin:
29. *Januar 1876*: 1) auf die von dem Nordwestdeutschen Volksschriften-Verlage A. G. in Bremen herausgegebenen Schriften, welche geeignet seien in der Jugend die vaterländische Gesinnung zu wecken und zu stärken;
25. *Februar*: 2) auf die auf Veranlassung des Königlichen Kriegsministeriums erschienenen Bestimmungen über den einjährig freiwilligen Dienst im stehenden Heere und bei der Marine, (Berlin 1876. Mittler & Sohn);

1. Juni: 3) auf die im Verlage von Hertz in Berlin vom Gymnasialdirektor Dr. Schwartz herausgegebene Schrift über den Organismus der Gymnasien in seiner praktischen Gestaltung;  
8. Juni: 4) auf die Zeitschrift „Hermes“;  
12. Juli: 5) auf die für den Schulgebrauch zu empfehlenden Luchs'schen culturhistorischen Wandtafeln bei W. Korn in Breslau.

\* Von der Ober-Zoll-Inspektion zu Skalmierzyce wurde zur Mittheilung an die betreffenden Schüler eingesandt: Abschrift des Rescripts des Herrn Finanzministers über die Annahme, Beschäftigung und Anstellung der Supernumerare bei der Verwaltung der indirekten Steuern und Nachweisung der Gehälter der Beamten der indirekten Steuer-Verwaltung.

## Chronik der Anstalt.

Das neue Schuljahr begann am 14. October 1875, nachdem am vorhergehenden Tage die Anmeldung und Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler stattgefunden hatte.

Am 11. November beehrte der Regierungs-Präsident Herr Wegner die Anstalt mit einem Besuche, wohnte dem Unterrichte in mehreren Klassen bei und besichtigte die Räumlichkeiten des Gymnasiums und der Turnhalle.

In den letzten Tagen vor den Weihnachtsferien erkrankte der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Fleischer und starb schon nach wenigen Tagen, am 25. Dezember 1875, am Typhus. Seit Ostern 1871 an der Anstalt thätig, zeichnete er sich durch Eifer und Geschick im Unterrichten aus und starb betrauert von Kollegen und Schülern.

Am 10. März wurde der hundertjährige Geburtstag der hochseligen Königin Luise durch Gesang, Deklamation und eine Rede, welche Herr Oberlehrer Dr. Schroeer hielt, gefeiert.

Zu Ostern 1876 verliess uns der Herr Dr. Dolega, welcher seit Michaelis 1874 an der Anstalt gewirkt hatte, um einem ehrenvollen Rufe zur Uebernahme einer zu gründenden Oberlehrerstelle am Progymnasium zu Kempen zu folgen. Zur Aushilfe wurde der Anstalt der Probekandidat Herr Dr. Hellwig, ein früherer Schüler des Gymnasiums überwiesen, der uns Michaelis wieder verlassen wird, um als Hilfslehrer am Gymnasium zu Bromberg thätig zu sein.

Am 22. März wurde das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch Abhaltung eines öffentlichen Schulakts festlich begangen. Der Herr Gymnasiallehrer Kotliński hielt die Festrede.

Den 2. September, den Tag von Sedan, feierte die Anstalt durch einen öffentlichen Schulakt, bei welchem Herr Gymnasiallehrer Dr. Klee die Festrede hielt.

Eine Maturitätsprüfung fand am 27. und 28. März sowie am 11. September unter dem Vorsitze des Königlichen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Herrn Tschackert statt, welcher beidemal an den beiden folgenden Tagen dem Unterrichte in verschiedenen Klassen beiwohnte.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war ein ungünstiger.

Herr Professor Dr. von Bronikowski war fast das ganze Wintersemester durch Krankheit ans Haus gefesselt und konnte auch im Sommer nur mit einer geringen Stundenzahl herangezogen werden. Herr Gymnasiallehrer Wegner war viermal krank und war im Ganzen 20 Tage verhindert; Herr Oberlehrer Polster und Herr Gymnasiallehrer Kotliński waren je 8 Tage krank, Herr Oberlehrer Regentke und Herr Gymnasiallehrer Zenkteler je 3 Tage, Herr Oberlehrer Dr. Zwolski und Herr Gymnasiallehrer Tschich je 2 Tage. Ausserdem war Herr Oberlehrer Polster 8 Tage als Geschworener abwesend, Herr Gymnasiallehrer Zenkteler war 14 Tage zu Landwehrübungen eingezogen, der Unterzeichnete war nach den Pfingstferien 3 Tage lang wegen der diesjährigen Direktoren-Conferenz in Posen abwesend.

Am 16. Juni 1876 starb ein hoffnungsvoller Schüler, der Quintaner Michael Kałużny und wurde von Lehrern und Schülern zu Grabe geleitet am Sonntage den 18. Juni.

## Statistisches.

### Schüler.

Von den 336 Schülern, welche am Schlusse des vorigen Schuljahres die Gymnasialklassen besuchten, gingen 298 in das neue Schuljahr über, dazu traten 76, so dass die Gesamtfrequenz sich auf 374 belief. Vor Michaelis zählte die Vorschule 25 Schüler, davon verblieben 6, neu aufgenommen wurden 18.

Es befanden sich in:

	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	IVA.	IVB.	VA.	VB.	VIA.	VIB.	VII.	Summa:
katholische.....	9	11	13	15	22	31	12	9	22	20	14	25	7	203 + 7
evangelische.....	5	2	4	2	7	9	10	8	7	6	14	9	10	83 + 7
jüdische.....	3	8	5	9	12	13	3	7	7	7	10	4	7	374 + 24
zusammen.....	17	21	22	26	41	53	25	24	36	33	38	38	24	39 + 2
abgegangen....	10	1	—	3	2	4	3	3	3	3	1	6	2	152 + 14
aus Ostrowo waren	9	10	11	8	15	15	10	11	15	17	18	13	14	

Gegenwärtig besuchen die Anstalt demnach 335 + 22 = 357 Schüler.

Der Abiturienten-Prüfung unterzogen sich:

N A M E N der Abiturienten.	Kon- fession.	Alter. Jahre.	Heimath.	Im Gym- nasium Jahre.	Will sich widmen dem Studium	
					der	i n
a) Ostern (in Prima 2 1/2 Jahre):						
Friedrich Albinus	evangel.	21 1/2	Ostrowo	11 1/2	Rechte	Breslau
Stanislaus Daszkiewicz	katholisch	20 2/3	Olszowa Kr. Schildberg	10 1/2	Chemie	Krakau
Wilhelm Fischer	evangel.	20 3/4	Liegnitz	7 1/2	Theologie	Breslau
Isidor Laser	mosaisch	22 1/3	Ostrowo	10 1/2	Medicin	Berlin
Otto Meyer	evangel.	21 1/2	—	11 1/2	Theologie	Breslau
Stanislaus Robowski	katholisch	21 5/6	—	10 1/2	Rechte	—
Alfred Sorgatz	evangel.	20 1/6	—	10 1/2	dto.	—
Jacob Teichmann	mosaisch	19	—	10 1/2	dto.	—
Wenzel Wodniakowski	katholisch	20 1/2	Schildberg	9 1/2	Medicin	Berlin
Wladislaus Zielewski	—	22 3/4	Jaskulki Kr. Schildberg	10 1/2	Agronomie	Halle
b) Michaelis (in Prima 2 Jahre):						
Maximilian Kantecki	katholisch	18 11/12	Ostrowo	9	Philologie	Prag
Johann Kwiciński	—	22 1/4	Pleschen	7	Rechte	Breslau
Paul Pawelitzki	evangel.	19 1/3	Ostrowo	9	Rechte und Geschichte	Strassburg
Wladislaus Schmidt	katholisch	19 1/4	—	9	Chemie	Jena
Anton Stänek	—	20 2/3	Praszka Kr. Wieluń	8	Philologie	Breslau
Hugo Strassmann	mosaisch	16 2/3	Raschkow Kr. Adelnau	7	Philosophie und vergl. Sprachwissenschaften	Berlin
Paul Tietz	katholisch	19 1/3	Ostrowo	10	Medicin	Breslau

Sämmtliche Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife.

### Unterstützungen.

Von der vorgesetzten Behörde wurden für das Jahr 1875 3 Schülern der Anstalt Stipendien bewilligt, dem Primaner Wenzel Wodniakowski 300 Mark, den Sekundanern Joseph Weber und Kasimir Spychalski je 150 Mark. Die Zinsen des Major Kretschmerschen Stipendiums für das Jahr 1875 wurden zu gleichen Theilen dem Quartaner Oskar Tietze und dem Quintaner Rudolf Fiebich verliehen.

### Lehrapparat.

Für die Lehrer- und Schülerbibliothek, sowie für das physikalische Kabinet sind die etatsmässigen Mittel verwendet worden.

Als Geschenk erhielt die Anstalt von einem früheren Schüler derselben, Herrn stud. jur. Bruno Peltasohn, ein Exemplar der von ihm für die Universal-Bibliothek von Reclam in Leipzig besorgten Ausgabe des Messias von Klopstock.

# ORDNUNG

## der öffentlichen Prüfung und des Schulakts

### Donnerstag den 28. September

#### Vormittags 8 Uhr:

8 — 8 1/2	VII	Deutsch . . .	Blümel
8 1/2 — 9	VIA	Latein . . .	Tschich
9 — 9 1/2	V	Rechnen . . .	Marten
9 1/2 — 10	IV	Französisch . .	Wegner
10 — 10 1/2	U.III	Griechisch . . .	Zenkter
10 1/2 — 11	O.III	Deutsch . . .	Hellwig
11 — 11 1/2	II	Vergil . . .	Regentke
11 1/2 — 12	I	Geschichte . . .	Schroerer.

#### Nachmittags 2 Uhr:

1. Gesang.
  2. Deklamationen.
  3. Lateinische Rede des Abiturienten Maximilian Kantecki:  
*nescio an mirabilior adversis quam secundis rebus fuerit Hannibal (Livius).*
  4. Deutsche Rede des Abiturienten Paul Pawelitzki:  
Rückwärts, vorwärts lasst uns blicken.
  5. Gesang.
  6. Entlassung der Abiturienten.
- Die Verlesung der Versetzungen erfolgt nach beendeter Feierlichkeit in den einzelnen Klassen.

### Zur Beachtung.

Mittwoch, den 11. October von 9 Uhr Vormittags ab finden die Anmeldungen, Nachmittags 2 Uhr die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler statt. Dieselben haben ein Geburts- u. Impfattest resp. bei einem Alter von über 12 Jahren ein Revaccinationsattest sowie ein Zeugniß über den zuletzt genossenen Unterricht beizubringen.

Die Aufnahme in die Sexta geschieht vorschriftsmässig in der Regel nicht vor dem vollendeten neunten Lebensjahre. Die elementaren Vorkenntnisse, die dabei nachgewiesen werden müssen, lassen sich dahin zusammenfassen, dass von dem Knaben gefordert wird:

Geflügigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; Kenntniss der Redetheile; eine leserliche und reinliche Handschrift; Fertigkeit, Diktirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grunrechnungen mit ganzen Zahlen; Bekanntschaft mit den Geschichten des A. u. N. Testaments.

Von einem in die Vorschule (Septima) aufzunehmenden Knaben werden gefordert:

Kenntniss der wesentlichen Lehren aus dem Elementar-Katechismus; wenigstens mechanisch richtiges Lesen; Befähigung, kurze Sätze mit leserlicher Handschrift und Beachtung der einfachen Regeln der Orthographie niederzuschreiben; Bekanntschaft mit der Addition und Subtraktion unbenannter ganzer Zahlen und mit dem kleinen Einmaleins.

Die Wahl der Pensionen bedarf meiner Genehmigung.

An Schulgeld zahlt jeder das Gymnasium sowie die Vorschule besuchende Schüler 72 Mark jährlich.

Donnerstag, den 12. October, 8 Uhr Vormittags wird das neue Schuljahr eröffnet.

Die vorgesetzte Behörde hat am 31. October 1875 verfügt, Nachstehendes zur Kenntniss der Eltern und Pfleger der Schüler zu bringen:

„Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebenen häuslichen Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter auf den regelmässigen häuslichen Fleiss und die verständige Zeiteinteilung ihrer Kinder selbst zu halten, aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Mass der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniss zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Direktor, oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen und wollen überzeugt sein, dass eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerlässliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.“

Dr. Beckhaus.

